

SOZIALBLATT

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Sozialblatt" erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der sozialdemokratischen und kommunistischen Organisationen und amtlicher Organ vordem Reichsbundes. Schriftleitung: W. Märkerstraße 6. Vertriebsstellen: Halle, Markt 24/25, 24/26, 24/27, 24/28. Beilagen: Sonntag: 15 Pfennig, Montag: 10 Pfennig, Dienstag: 10 Pfennig, Mittwoch: 10 Pfennig, Donnerstag: 10 Pfennig, Freitag: 10 Pfennig, Samstag: 10 Pfennig. — Inverzoant eingekaufte Manuskripte ist kein Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 2,00 und 0,30 Mk. Anzeigengebühr, insgesamt 2,30 Mk. für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Wohnbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,50 Mk. — Einzelpreis 15 Pfennig und 80 Pfennig im Reichsteil der Zeitungen. Sonntagsbeilage: W. Märkerstraße 6. Vertriebsstellen: Halle, Markt 24/25, 24/26, 24/27, 24/28. Beilagen: Sonntag: 15 Pfennig, Montag: 10 Pfennig, Dienstag: 10 Pfennig, Mittwoch: 10 Pfennig, Donnerstag: 10 Pfennig, Freitag: 10 Pfennig, Samstag: 10 Pfennig.

„Weder nationalistischer Lärm noch militaristisches Aufrüstungsgerede können helfen“

Wir fordern von Brüning und vom Ausland

Einmütige Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zur Lage

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion vereinigte sich am Dienstagmorgen mit dem Parteiausschuss zu einer gemeinsamen Sitzung. Der Vorsitzende der Fraktion, Abgeordneter Dr. Breitscheid, sprach über die politische Gesamtsituation und berichtete über die Arbeiten des Fraktionsvorstandes. Die mehrstündige Aussprache ergab völlige Einmütigkeit in der Beurteilung der überaus ersten Lage und in der Entschlossenheit der Sozialdemokraten, den Kampf gegen Faschismus und soziale Reaktion mit dem Einsatz aller politischen und organisatorischen Kräfte zu führen.

Sozialabbau führen, das Reich muß insbesondere Maßnahmen treffen, um den notleidenden Landesversicherungsanstalten der Invalidenversicherung die Flüssigmachung ihrer Anlagen zu ermöglichen. Die zusätzliche Verfolgung der Arbeitslosen und Rentempfangler mit Rohle, Fleisch und Kartoffeln, um sie gegen Hunger und Kälte zu schützen, muß unverzüglich durchgeführt werden.

Privatkapitalismus bringt Massenelend

Die heftigen Dokumente haben die außerordentliche Gefahr der nationalsozialistischen Staatsfeindschaft aus dem Verborgenen in die Öffentlichkeit geholt. Die Republik, die Verfassung, die politische Freiheit, die persönliche Sicherheit, die Fortführung jeder geordneten Wirtschaft sind bedroht. Die sozialdemokratische Fraktion anerkennt das energische Vorgehen der preußischen und der heftigen Regierung. Sie fordert aber von der Reichsregierung, daß auch sie endlich mit Klarheit und Zielbewußtsein den Kampf zum Schutze der Verfassung aufnimmt und ihn mit allen Kräften zum oberen Punkte führt. Die Politik der sozialdemokratischen Fraktion dient der Aufrechterhaltung der Demokratie und der sozialen Erhaltung der Arbeiterkraft.

Den Wirkungen der Währungsirren und der neuen hochschulmännlichen Abwehrmaßnahmen durch Lohnsenkungen begegnen zu wollen,

ist eine Utopie und ebenso dilettantisch wie gefährlich. Denn jede neue Lohnsenkung würde durch neue Maßnahmen beantwortet werden. Nur handelspolitische Verständigung, nicht aber deutsches Lohndumping kann hier einen Ausweg bringen.

Die sozialdemokratische Fraktion hat die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts in allen öffentlichen Finanzen immer für notwendig angesehen. Die neue Finanzanleihe, die die Krise erforderlich macht, muß sich aber streng auf die Ausweitung der Reichsbank beschränken und darf nicht zu neuen Subventionen mißbraucht werden. Dabei muß die Reichshilfe für Länder und Gemeinden so gestaltet werden, daß ein Zusammenbruch ihrer Finanzen verhindert und die Unterstützung der Wohlfahrtsverbände gesichert wird.

Die Wirtschaftskrise hat alle Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft aufs äußerste gesteigert. Unentgeltlich wirkt auf die Arbeitermassen die Erfahrung, daß in der kapitalistischen Gesellschaft umgehener anwachsender Reichtum immer wiederkehrend Massenelend und Mangelnot erzeugt. Immer schwächer aber auch wird die Verteidigung des kapitalistischen Systems, und ihren Trägern bleibt als letzte Hoffnung nur noch die Auslieferung der Massen an die faschistische und nationalsozialistische Demagogie. So wächst der Kampf um die Erhaltung der Demokratie und um den Aufbau des Sozialismus immer mehr zu einer Einheit zusammen.

Um ihren Kampf erfolgreich führen zu können, bedarf die sozialdemokratische Reichstagsfraktion der Unterstützung aller Arbeiterorganisationen. Denn es gilt jetzt, auch außerhalb des Reichstages durch Abwehr aller Terrorversuche und aller Einschüchterungsversuche die Grundlage zu behaupten, auf der die parlamentarische Vertretung ihre Aktionen durchführen kann.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und der Parteiausschuss erließen der Partei- und Fraktionsleitung Handlungs- freiheit im Sinne der vorstehenden Darlegungen mit der Maßgabe, daß die Fraktion nach dem Bekanntwerden der Notverordnung sofort zu erneuter Stellungnahme zusammentritt.

Solange die Krise andauert, bleibt die Verfolgung ihrer Opfer die erste soziale Pflicht. Deshalb dürfen neue Sanierungsmaßnahmen nicht zu weitern

Die Kontrolle der neuen Notverordnung / Reichstagszusammentritt?

SPD-Fraktion in Aktion

Neue Besprechungen bei dem Reichskanzler Brüning

Über den Inhalt der neuen Notverordnung der Reichsregierung haben auch am Dienstag wieder Verhandlungen innerhalb der Regierung statt. Mit der Fertigstellung dieser Verordnung ist Ende dieser Woche in jedem Falle nach zu rechnen. Daher wird der Plan erfaßt, den Teil der Notverordnung, der sich mit der Sanierung der öffentlichen Haushalte beschäftigt und der für die Besizer Verhandlungen von besonderer Bedeutung ist, vorweg zu veröffentlichen. Entsprechend dem Auftrag, den die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihrem Vorstand in der Dienstag-Sitzung erteilt hat, folgt mit der Regierung über den Inhalt der Notverordnung zu verhandeln, werden am Mittwoch oder Donnerstag solche Besprechungen mit dem Reichskanzler Dr. Brüning stattfinden. Dabei dürfte mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht werden, daß die Sozialdemokratie verlangt, daß die Reichsregierung sowohl den Kampf gegen den schicksalhaften Terror energischer als bisher führt, daß aber auch bei der Notverordnungspolitik weitgehende Rücksicht auf die schwere Notlage der unteren Volksschichten, insbesondere durch Verzicht auf den Lohn- und Sozialabbau genommen werden muß.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird unmittelbar nach dem Ende der Notverordnung wieder zusammentreten. In dieser Sitzung wird dann auch entschieden werden, ob die Sozialdemokratie einen sofortigen Zusammentritt des Reichstages für zweckmäßig hält.

Vor dem Abschluß der Pariser Verhandlungen des Völkerbundrates Räumt Japan die Mandatschürei?

Paris, 1. Dezember. (Eigenbericht.) Der sinesisch-japanische Konflikt scheint jetzt nach dem Bericht Chinas auf die Festlegung eines Datums für die Räumung der Mandatschürei durch die japanischen Truppen einer baldigen Regelung entgegenzugehen.

Der Redaktionsauschuss des Völkerbundrates hat am Dienstagvormittag und -nachmittag getagelt um einen Vorentwurf für die Entschlieung auszuarbeiten, der China und Japan unterbreitet werden soll. Außerdem hat sich der Ausschuss mit der Revision eines Kommentars beschäftigt, in dem die Punkte, über die keine Einigung zwischen Japan und China zu erzielen ist, aufgezogen werden sollen. Die Forderung Japans, zu politischen Maßnahmen gegen Angriffe chinesischer Rebellen berechtigt zu sein, dürfte aber in dem Kommentar nicht erwähnt werden, da sie von allen Ratsmitgliedern abgelehnt wird. Der Kommentar soll vom Ratspräsidenten in der Schlussitzung sofort nach der Entschlieung ver-

lesen werden. Damit soll er den Charakter einer moralischen Verpflichtung für die Mächte erhalten. Außer diesen beiden Dokumenten ist dann noch eine Schlusserklärung des Präsidenten vorgegeben, die einige Empfehlungen an die streitenden Parteien enthalten wird.

Um 6 Uhr traten die Ratsmitglieder ohne die Vertreter Japans und Chinas zu einer geschlossenen Sitzung zusammen, um die vom Redaktionskomitee ausgearbeiteten Entwürfe zu prüfen.

Oesterreichs Kredit wieder verlagert

Deckung der 233 Der Verwaltungsrat der Bank für internationale Zahlungen, dessen Zusammenritt in Basel auf den 14. Dezember vorgesehn war, hat beschlossen, diese Sitzung auf den 17. Januar zu verschieben. Auf der Tagesordnung der Sitzung steht die Frage eines Kredites von 60 Millionen Schilling für Oesterreich.

Angesichts der Verschärfung der Wirtschaftskrise erneuert die sozialdemokratische Fraktion ihr Verlangen, alle Kräfte zur Überwindung der Krise einzusetzen. Der internationale Charakter der Krise macht Maßnahmen internationaler Verhandlungen und Zusammenarbeit unerlässlich. Weder nationalistischer Lärm noch militaristisches Aufrüstungsgerede dürfen der klaren Verfolgung einer Außenpolitik vor Verhinderung im Wege stehen.

Zur Ermöglichung dieser Politik fordert die Sozialdemokratie auch von den auswärtigen Mächten Verständnis für die außerordentliche Schwere der Wirtschaftslage und für den furchtbaren Verd, unter dem die arbeitenden Massen in Deutschland stehen.

Dauernde Erleichterung der ausländischen Zahlungen, völlige Entlastung des deutschen Wirtschaftslage, die ökonomische Depression beseitigen, Wiederherstellung der deutschen Kreditfähigkeit durch ein angemessenes Uebererlassen mit den privaten Gläubigern, Verhinderung über die immer gefährlicher werdenden Maßnahmen einer hemmungslosen Hochschulpolitik sind die Voraussetzungen jeder Krisenbekämpfung.

In der inneren Wirtschaftspolitik fordert die Sozialdemokratie von der Regierung die Durchführung ihres immer wieder angeforderten Vorgehens gegen die überhöhten monopolistischen Preise. Der Abbau von Hochschulpreisen für Lebensmittel und Vorräte der vorerwerbenden Schichten, die Beseitigung der Preisbindungen der zweiten Hand, die Herabsetzung der Kartellpreise, die künftige Ueberwindung der monopolistischen Preispolitik durch ein Kartellamt sind notwendig zur Auflockerung erstarrender Preise, zur Anregung der Umsätze und zur Bekämpfung des Konsums. Die Wirkung der Preisentlastung würde aber durch einen neuen Lohnabbau völlig aufgehoben werden. Denn dieser würde die bestehende Wirkung einer Stärkung der Massenkaufkraft von vornherein wieder unterbinden.

Deswegen lehnt die sozialdemokratische Fraktion im engsten Einvernehmen mit den Gewerkschaften neue Lohn- und Gehaltsentzungen ab.

Sie fordert von der Regierung die Erfüllung ihrer Zusage, das kollektive Arbeitsrecht unangetastet zu lassen und die Durchführung des Beschlusses des Reichstages, der die Aufrechterhaltung des Tarifrechts fordert.

Jede Verminderung des Reallohnes bedeutet eine neue Verschärfung der Krise. Lohnsenkung würde technisch und organisatorisch rüdtändige Betriebe auf Kosten der Arbeiter nur länger am Leben erhalten, und so die Selbstreinigung der Krise verzögern. Sie würde die Nachfrage in den Konsummittelindustrien vermindern, ohne die Nachfrage in den Produktionsmittelindustrien mit ihrer erhöhten Kapazität zu steigern. Die Behauptung des heutigen Fertigungsniveaus auch während der Krise hat bezweifel, daß die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt durchaus konkurrenzfähig ist.

Eine Anfrage der SPD-Fraktion im Preußen-Landtag Zolle Zustände in Schleswig

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Preußen-Landtag folgenden Antrag eingebracht:

In der kolonial-politischen Landwirtschaft haben sich Zustände herausgebildet, die jeder Zerschlagung spottend. In jährlichen Oskostungen und Anleihen hat man Beschäfte gelehrt, seine Steuern und Abgaben und Sozialversicherungsbeiträge mehr zu zahlen. Die Volkswirtschaften werden an der Ausübung ihres Amtes gewaltsam gehindert. Die Gemeindevorsteher haben sich teilweise diesem Dargehen angeschlossen.

Die auf republikanischen Boden stehenden Landwirte werden von nationalsozialistischer Seite durch Zwangsmaßnahmen und Verweigerung der Erleichterung des Dritten Reiches, wenn sie sich den Sozialgesetzen widersetzen und nicht mitmachen. Derartige Drohungen

sind jeder deutschnationalen und Landvolkanklagen gemäß worden, die es abgelehnt haben, jeden nationalsozialistischen Willen mitzumachen. Die Verwaltungsbehörden haben sich fast bloßen Treiben teilnahmslos gegeben. Wenn nicht die Staatsautorität völlig zugrunde gehen soll, muß hier unter allen Umständen energisch durchgegriffen und die Gleichheit vor dem Gesetz wieder hergestellt werden.

Wir beantragen daher, der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen: 1. Die Regierung anzumelden, in Zukunft bei der Durchführung von Zwangsmaßnahmen und Verfügungen für den genügenden Polizeischutz zu sorgen; 2. die für die mit dem Steuer- und Zahlungsstreit verbundenen Ausschreitungen verantwortlichen Personen sofort und rücksichtslos zur Verantwortung zu ziehen.

Die Sitzung der leitenden Instanzen der Arbeiterorganisationen Kampfwille aller Sozialdemokraten

Der Parteiaussschuß der Sozialdemokratischen Partei trat am Dienstagvormittag mit den Vertretern der betreffenden Organisationen zu einer Sitzung zusammen, in der die notwendigen Maßnahmen im Kampf gegen die Demagogie und den Terror der nationalsozialistischen Ausführlinge besprochen wurden. Die Beschlüsse des Parteiaussschusses übereinstimmend, daß der Kampfwille der Parteigenossen überall durch die Herausforderungen des Gefahrenstreitens aufs äußerste gesteigert ist. Dieser Kampfwille wird sich fortan in einer gemeinsamen Front mit den Gewerkschaften, dem Reichsbanner und den Sportorganisationen noch wirksamer betätigen können. Die Zusage war beherztlich von der Überzeugung, daß es dieser geschlossenen Front der sozialistischen und

republikanischen Massenorganisationen gelingen wird, den Faschismus auf seinem Wege zur Macht nicht nur aufzuhalten, sondern zurückzuwerfen und zu schlagen.

Persönliche Zeitungsgründung

Die Herausgabe einer vom Genossen Otto Hörling gegründeten neuen Tageszeitung „Deutscher Volksturm“ wurde vom Parteiaussschuß lebhaft mitbilligt. Es wurde festgestellt, daß die Herausgabe nicht mit Zustimmung der Bundesleitung des Reichsbanners erfolgt. Der Parteiaussschuß erwartet, daß der Parteivorstand die Geschlossenheit der Partei auch gegen Hörlings Vorhaben mit derselben Entschiedenheit verteidigen wird wie es gegen die SWP. geschehen ist.

Ein Pfund nur noch 13,90 Mark!

Der Sturz der englischen Währung von 20,42 Mark

Am Montag und Dienstag war das englische Pfund Gegenstand wilder Schwankungen. Die die schmerzlichen Tage der großen europäischen Krisen erinnern. Allen Anschein nach ist die Pfundbewegung der Kontrolle der Bank von England entzogen.

Seit der Aufhebung der englischen Goldwährung schwankte das Pfund etwa um 75 bis 80 Prozent seiner Parität. (Parität: 1 englisches Pfund = 20,429 Mark). Am Anfang Oktober wurde das englische Pfund an der Berliner Börse mit 16,70 Mark bezahlt. Bis Ende Oktober trat ein Rückgang bis 16,16 Mark ein. Nach Schwankungen im Monat November fiel das englische Pfund am Montag, Ende November, auf 14,75 Mark und am Dienstag auf 13,90 Mark.

Man wird natürlich nach den Gründen fragen. Sie sind ungefähr folgende: Die Zollersparungen in England haben zu Preisrückgängen, vermehrten Bezügen von Waren zu den alten Zollhöhen angesetzt, was in der englischen Warenindustrie deutlich zum Ausdruck kommt. Die Importe müssen allmählich bezahlt werden und führen zu Anforderungen an den Kredit der Bank von England. Nehelnde Wirkungen löst das Wirtschaftsgeschehen aus. Man nimmt an, daß sich die Bank von England, die bis jetzt eine ausgeprägte Deflationspolitik betrieben hat, früher oder später zu einer merklichen Erhöhung ihres Notenumlaufs entschließen müssen wird. Dazu kommen auch

politische Gründe und Einwirkungen der Spekulation. Hier ist zunächst die Rolle der holländischen Rotenbant erwähnenswert. Die holländische Rotenbant hat durch die Pfundwertung beträchtliche Verluste erlitten und erwartet von der Bank von England eine Entschädigung. Als diese Einigung zustande kam, gingen die Holländer dazu über, Pfunde im Betrage von etwa 170 Millionen Mark zu verkaufen. Es ist anzunehmen, daß die Bank von Frankreich ähnlich verfahren hat. Hier sind die Zinsen nicht bekannt. Ein solches Vorgehen muß natürlich den Kurs drücken. Das war für die Währungspekulation das Signal, in das Geschäft einzusteigen. Man spekuliert heute auf den Rückgang des Pfundes, wie man das früher mit der Mark, mit der österreichischen Krone und mit dem französischen Francen getan hat.

Für England ist es ein schlechter Trost, daß sich mit der zunehmenden Entwertung des Pfundes seine Exportlage bessert. Wenn man die Schäden, die England aus seiner Pfundentwertung erwachsen, registriert, erscheint die Meinung geradezu lächerlich, die englische Inflation sei einzig und allein aus dem Umrunde gemacht worden, um Exportvorteile zu erlangen.

Die englischen Ereignisse können nur eine Warnung und Mahnung für solche Geister in Deutschland sein, die von der Inflation alle möglichen Vorteile für die Wirtschaft erhoffen.

Ladung von 200 Eltern?

Noch ein Monstre-Antrag im Calmette-Prozess

Lübeck, 1. Dezember. (Eigenbericht.)

In der Dienstausschreibung im Calmette-Prozess stellte Rechtsanwalt Dr. Witten den Antrag, sämtliche Eltern der erkrankten und verstorbenen Kinder (es sind über 200) als Zeugen zu laden.

Sie sollen betonen, daß ihnen bei Empfehlung des Schutzmittels nachgehoben worden ist, daß das Calmette-Mittel Impfscharakter hat und daß in ihr lebende, wenn auch abgeschwächte Bazillen enthalten sind. Sie sollen weiter betonen, daß sie Mitte Mai 1930, als sie über den wahren Charakter und Inhalt des Mittels aufgeklärt wurden, ihre Zustimmung über diese Ladung Ausdruck gegeben haben, und daß sie damals feststellten, daß sie bei Kenntnis der Dinge niemals der Anwendung des Mittels zugestimmt hätten. Der Vertreter Dr. Witten erklärte den Antrag für unzulässig. Falls die Eltern nicht genügend aufgeklärt worden seien, so hätten hieran lediglich die Hebammen teilzuhaben. Dr. Witten behauptete in seinen Vorträgen vor den Hebammen ausdrücklich darauf hingewiesen, daß er seine Ausführungen mache, damit die Hebammen in der Lage wären, die Eltern aufzuklären.

Nachdem noch einige Hebammen vernommen worden waren, mußte die Verhandlung unterbrochen werden, da die Räte in der Hauptkammer nicht mehr auszuhalten war. Bis Mittwochmittag sollen neue Befragte sein. Die Verhandlung wird am Mittwoch um 2 Uhr fortgesetzt.

Bruch zwischen den Harzbergern

Dilerteute beschimpfen Duagenberg

In Schlefien droht die Harzburger Front offenbar auseinanderzubrechen. Das führende deutschnationalistische Blatt der Provinz, die „Schlesische Zeitung“, veröffentlichte unter weitläufiger Kommentierung eine parteiunabhängige Stellungnahme der mittelschlesischen Deutschnationalen, in der bitter gegen gemeine Angriffe der schlesischen Nationalsozialistischen Rechter in deutschnationalen Versammlungen getagt wird.

Die Entgegnungen der NSDAP. hätten bereits ein Ausmaß angenommen, daß die Deutschnationalen zu öffentlicher Abwehr gezwungen seien. Die Nationalsozialisten scheuten nicht davor zurück,

den Stoßhelm auf das Beschäftigte anzuziehen und öffentlich die schwarzweiße Front zugunsten der Sozialreformvereine herabzusetzen. Einzelne Journalisten und Angestellte der Nazis erwiderten durch ihr Auftreten und ihre rein sozialistische Denkmale den Einbruch, als seien sie erst unlängst aus dem marxistischen Lager zur NSDAP. herübergekommen.

Schließlich wird in der deutschnationalen Erklärung an den schlesischen Bauernrat des Landes die Frage gerichtet, ob er seine Leute zur Ordnung rufen wolle oder nicht. Erfolge keine befriedigende Stellungnahme der Nationalsozialisten in dieser Sache, so sei damit die Harzburger Front in Schlefien zerfallen.

Dem Gedekten von Carl Legien

Gestern könnte Carl Legien seinen 70. Geburtstag begehen, wenn nicht Schiller Tod vor elf Jahren seinem arbeitsreichen Leben ein Ende gesetzt hätte. Zum Gedekten für den Toten veranfaßten sich Dienstag der Bundesvorstand des ADGB, die Verbandsvorstände an seinem Grabe auf dem Zentralfriedhof in Friedriehsruhe. Genosse Leipzig trat im Auftrag aller Ergebenen einen schlichten Kranz am Grabe Legiens nieder, mit herzlichen Worten seiner Verdienste um die deutsche Gewerkschaftsbewegung gedenkend. Dieser schlichte Kranz, so führte Genosse Leipzig aus, soll das äußerliche Zeichen der unerschütterlichen Treue zu Carl Legien und seinem Lebenswerk sein. Gerade am Grabe dieses Kämpfers, dessen Name für immer mit der Geschichte und den Erfolgen der freigesetzlichen Arbeiterbewegung Deutschlands verbunden sein wird, erklären die zur Fortführung seines Lebenswerks Bestreuten, daß sie den Gedanken an die Zukunft trotz aller ungenügenden Gefahren für die deutsche Arbeiterbewegung nicht verlieren.

16 Grad unter Null!

In Johannsburg (Sachsen) wurden am Montag 16 Grad Celsius unter Null gemessen. Das Fröste und das höchste Hoff und die Mecklenburger Seen sind zugefroren.

Revolverattentat

In Hamburg wurden auf offener Straße auf den Oberbühnenleiter Große-Schäper vier Schüsse abgegeben. Große-Schäper wurde schwerverletzt. Als Täter ist ein Greiser festgenommen worden, der den Oberbühnenleiter wiederholt, aber auf Grund höherer Gerichtsbarkeit über die Waffenschließung unterrichtet wurde.

Bedeutungslose Putschpläne?

Un glaubliche Regierungserklärungen im ungarischen Abgeordnetenhaus

Budapest, 1. Dezember. (Eigenbericht.)

In der Dienstagssitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte der Innenminister, daß die aufgedeckte putschmäßige Verschwörung gegen bedeutungslos gewesen sei. Die Schuldigen würden bestraft.

Der Sozialdemokrat Cséry erklärte, er glaube den Versicherungen der Regierung nicht. Auch der Minister des Innern und der Budapest Oberstadthauptmann seien Mitglieder von geheimen rechtsextremen Gesellschaften. Der Innenminister habe erst kürzlich in einer Sitzung einer solchen Gesellschaft erklärt, er werde im geeigneten Zeitpunkt die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften auflösen. — Die Rede des Sozialdemokraten wurde mit großem Lärm aufgenommen.

Die Putschpläne hatten u. a. ein Manifest vorbereitet, das ähnlich wie das heftige Manifest der Nazis unter anderem die Einführung der Arbeitspflicht vorschlug und für alle Widerständigkeiten die Todesstrafe androhte.

Frankreich kommunistische Gewerkschaften

Im Stadium der Auflösung

Paris, 1. Dezember. (Eigenbericht.)

Der kommunistische Gewerkschaftsbund befindet sich im Stadium der Auflösung. Schon nach dem Kongress, den er vor kurzem in Paris abgehalten hat, machte sich eine laute Opposition gegen die dort gefassten Beschlüsse unter den kommunistischen Parteimitgliedern bemerkbar. Die Widerarbeit hat dieser Tage in der Pariser Arbeitsbörse eine Versammlung abgehalten, in der nach einer stürmischen Debatte eine Tagesordnung, die trotz Meinungsverschiedenheiten die weitere Zugehörigkeit zum kommunistischen Gewerkschaftsbund verlangte, mit großer Mehrheit abgelehnt und an ihrer Stelle eine Entschließung angenommen wurde, die den Gewerkschaften und Departementsverbänden völlige Freiheit in bezug auf ihre Haltung läßt. Daraufhin haben die kommunistischen Gewerkschaftsmitglieder der Staatsanwaltschaft beschuldigt, wieder dem allgemeinen Gewerkschaftsbund (CGT.) beizutreten. Ebenso sind zahlreiche kommunistische Erbarbeiter der Pariser Gegend zum sozialistischen Gewerkschaftsbund zurückgekehrt.

GA. Verbrecher gegen Reichsbanner

Schwere Schlägereien nach einer Gerichtsverhandlung

Hannover, 1. Dezember. (Eigenbericht.)

Als Reichsbannerkameraden von dem hiesigen Gericht tadelnd wurden sie von Angehörigen der SA. verfolgt. Es kam zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf ein Unbekannter ein freigezwecktes organisiertes Metallarbeiter, einen schweren Schädelbruch erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Drei Personen wurden leichtverletzt. Die Polizei verhaftete vier Reichsbannerleute und zwei Nazis.

Das Reichsbanner hat am Dienstag gegen einen der Hauptbeschuldigten in dem am Montag eingeleiteten Strafprozess gegen mehrere Reichsbannerleute ein Verlangen um eine Verhaftung gestellt. Der Nazimann war vor einigen Jahren aus dem Reichsbanner ausgeschlossen worden, weil er Geld unterschlagen hatte. Im Verlauf des Prozesses brachte er die Freigabe an, die Unterbringung unter Eid zu befehlen. Trotzdem wurden die Reichsbannerkameraden insbesondere auf Grund der Aussagen dieses Zeugen verurteilt.

Wie Reichsbanner-Läger ausseh

Ein halbtageslanger Lägerbericht aus Aue

Die Nazi-Presse hat dieser Tage über eine Straßenschlacht in Aue berichtet, bei der das Reichsbanner der Angreifer gewiesen sein soll. Tatsache ist folgendes:

In Aue fand ein Antifaschistischer Tag statt, in dem auch Reichsbannerleute aus dem Zwickauer Bezirk teilnahmen, die mittels Lastautos nach Aue fuhrten. Zwischen Schneberg und Aue hatten sich etwa 180 SA. und SS-Leute gesammelt, die die Spitze der Reichsbannertruppe mit Schimpfworten empfingen. Als der dritte, mit 28 Funkapparaten besetzte Wagen passierte, glaubten die Nazis, daß dies der letzte Wagen sei. Sie schickten einen Funkapparatstreifen ein Bombardement auf die Funkbatterie, von dem heraus mehrere getroffen und verletzt wurden. Auf die Hilfe der Überfalltruppe wurde die Spitze um, während kurze Zeit später noch zwei mit Reichsbannerleuten besetzte Wagen folgten, die die Nazis nicht mehr erwarteten. Die Reichsbannerleute eilten den Überfalltruppen zu Hilfe. Bei dieser Abwehr des vorbereiteten nationalsozialistischen Überfalls gab es rund 20 Verletzte. Verhaftungen sind nicht vorgenommen worden.

Immer noch Pensionsfürsorgegesetz

Beratungen im Staatsratensaussschuß

Im Haushaltsausschuß wurde der Abschnitt (§ 2) des Pensionsgesetzes beraten, der die Anrechnung der Pension bei Wiederbeschäftigung festlegt, das gleich als die Wiederbeschäftigung in Unternehmen der öffentlichen Hand oder sonstwo erfolgt.

Die Deutsche Volkspartei verlangt dabei durch ihren Redner Morath, daß private Beschäftigung nicht angerechnet werde und daß bei Offizieren usw. bei Wiederbeschäftigung ihre frühere Kriegsgelohnung zu einem bestimmten Teil von 100 Mark monatlich wieder aufleben solle.

Hg. Hoffmann (SoG.) macht darauf aufmerksam, daß jeder Antrag in seinen Konsequenzen etwa 30 Millionen Mark kosten würde. Der Ausschuß schloß sich seiner Auffassung an und die Deutsche Volkspartei stimmt gegen die Anträge des Berichterstatters. Der volksparteiliche Antrag wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Zum § 4 wird der sozialdemokratische Antrag angenommen, der vorschreibt, daß das gesamte Einkommen im Sinne des Einkommensteuergesetzes bei der Pensionsfürsorge angerechnet ist. Die Beratungen wurden in erster Lesung bis zum 18. rasch abgeschlossen.

Beim § 19 (Höchstpensionen) erklärt Hg. Hoffmann (SoG.), daß die Bestimmung zum Teil nicht einmal so weit geht, wie die gesetzliche Bestimmung der Hilfsnotverordnung (§ 7). Die Sozialdemokraten bringen einen entsprechenden Antrag ein, in der Richtung, daß 12000 Mark als Höchstpension festgelegt werden. Damit werde noch ein sehr weites Gegenmoment gesetzt. Schon vor dem Krieg hatten Sachsen und Württemberg Höchstpensionshöhen gehabt. Die Aussprache über den Abschnitt Höchstpensionen findet heute statt.



Der Kampf um die „Etag“

Jubiläum in der mitteldeutschen Elektrizitätsversorgung - Noch kein Anteil im Streit um die Aktienmehrheit der Etag

Halle, den 2. Dezember.

Vor kurzem jährte sich zum zehnten Male der Tag, an dem die Grundzüge der mitteldeutschen elektrischen Stromversorgung durch Verwirklichung des Etag-Vertrages in die Tat umgesetzt wurde. Die Reichselektrizitätswerke A.G. Berlin, eingetragene Aktiengesellschaft, begann ein neuer wichtiger Abschnitt in der Vereinheitlichung der Elektrizitätsversorgung, der für die gesamte mitteldeutsche Elektrizitätswirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung werden sollte.

Es erscheint angebracht, daran zu erinnern, daß die Sozialdemokratie den Anstoß zu dieser Bewegung gegeben hat. Auf ihre Initiative ist es zurückzuführen, daß in den letzten Jahren tatsächlich eine

Elektrifizierung nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten betrieben und damit der Bevölkerung auf diesem Gebiet Einhalt geboten wurde. Die Reichselektrizitätswerke waren aus der im Jahre 1889 gegründeten Braunföhrner Aktiengesellschaft, Goldbergerwerk, einer Tochtergesellschaft des AEG-Konzerns, Berlin, hervorge-

langte, die ihm an dem vertraglich zugesicherten Majoritätsbeitz von 61 Prozent noch fehlten, wurde die Abtretung der Aktien von der Gesellschaft in Dessau, zunächst verweigert. Dann kam es zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten über die Höhe des Kaufpreises, der nach dem Gründungsvertrag der Etag aus dem Jahre 1917 das Maß der durchschnittlichen Erträge der Aktien an Dividenden während der letzten drei Geschäftsjahre betragen sollte. Da die Verhandlungen zu keiner Einigung führten, wurde die Einlegung eines Schiedspräsidenten beschloffen, das darin entschied, daß 1.440.000 RM. nebst 8 Prozent Zinsen seit dem 1. Januar 1928 zu zahlen seien.

Der Schiedspräsident wurde im wesentlichen damit begründet, daß die alte Vertragsgrundlage durch die Inflation völlig verändert worden sei, so daß es einer freien Auslegung des Vertragswillens bedürfe. Dieser Schiedspräsident wurde nun mit der jetzt vor dem Reichsgericht verhandelten und auf eine Reihe von materiellen und prozeduralen Fragen geführten Aufhebungssache des Provinzialverbandes der Provinz Sachsen angefochten. Das Reichs-



gegessen. Die Gründung der Reichselektrizitätswerke erfolgte im Jahre 1915. Verhandlungen des Reichstages führten dazu, daß im September 1917 der Staatskaufvertrag des Reichstages auf Veranlassung der Sozialdemokratie die Übernahme des gesamten Aktienkapitals der Elektrizitätswerke billigte. Im Jahre 1918 wurde den Reichselektrizitätswerken ihr eigenes Arbeitsfeld, die Fernstromversorgung, erschlossen. Den Verlauf des jetzigen eigenen Hochspannungssystems konnte das Reichsgericht angefochtenen Annehmen zeigt unser Bild. Der Versorgungspreis der drei Reichselektrizitätswerke, Magdeburg, Laucha und Trautendorf, ist nicht, wie daraus ersichtlich wird, in erster Linie auf die Fernversorgung Ost- und Mitteldeutsch-

land. Die drei Werke verfügen zur Zeit über eine installierte Leistung von über 730.000 Kilowatt (rund 1 Million PS). Die Gesamtanlage an elektrischer Arbeit betrug 1921 676,8 Millionen Kilowattstunden und 1930 2.114,1 Millionen Kilowattstunden. Die Reichselektrizitätswerke arbeiten zur Zeit mit einem Aktienkapital von 90 Millionen Mark. Durch langjährige Stromlieferungsverträge mit namhaften Gesellschaften ist die Rentabilität des Unternehmens gesichert.

Für unseren Bezirk ist das Elektrizitätswerk Etag-Anhalt (Etag), das im Jahre 1917 gegründet wurde, den Reichselektrizitätswerken vertraglich verbunden. Ein großer Teil des Aktienbesitzes der Etag befand sich bis dato ebenfalls in der öffentlichen Hand, nämlich in Händen des Provinzialverbandes. Der Provinzialverband hatte jedoch noch nicht die Aktienmehrheit. Und

um die Eringung dieser Mehrheit (nominell 240.000 RM. Aktien) tobte ein jahrelanger Kampf, der in diesen Wochen einen gewissen Abschluß erreicht. Als der maßgebend bei der Gründung der Etag beteiligte Provinzialverband, der im Jahre 1925 bereits 48 Prozent der Etag-Aktien besaß, nämlich die restlichen 3 Prozent ver-

gerichtet konnte sich in seiner gestrigen Verhandlung über keine Entscheidung, jedoch nicht schlüssig werden und setzte daher Verhandlungstermin auf den 22. Dezember an. Es bleibt zu hoffen, daß die Entscheidung des Provinzialverbandes die Eringung der Aktienmehrheit möglich macht, damit dadurch ein weiterer Schritt zu der von der Sozialdemokratie immer geforderten Vereinheitlichung und Verstaatlichung der Elektrizitätsversorgung getan wird.

Reichsbahn konnte Etag

Die Reichsbahn hatte, als sie auf der Strecke Dessau-Bitterfeld eine Haltestelle bauen und ihre Anlagen erweitern, auch Veränderungen an den auf dem Bahngelände befindlichen Hochspannungsmasten des Elektrizitätswerkes Sachsen-Anhalt vornehmen müssen. Die Verträge von der Etag die Erhaltung der Masten, wobei sie sich auf einen Vertrag stütz, der im Jahre 1921 zwischen ihr und der Etag geschlossen wurde. Die Etag befreit ihre Zahlungsverpflicht, da es sich nicht, wie im Vertrag steht, um Erweiterungen, sondern um Reparaturen der Reichsbahn handelte. Nachdem zunächst das Oberlandesgericht Naumburg zugunsten der Reichsbahn entschied, entschied jetzt der 9. Senat des Reichsgerichts, daß die Sache vor dem Rammurger Oberlandesgericht neu zu verhandeln und ein neues Urteil zu fällen sei.

ABD.-Funktionäre rechtfertigt SPD.-Politik

Trotzdem: Einheitsfront mit „nationalen Sozialisten“

Die Nazis und Kommunisten betreiben gegenwärtig einen regen Agitationskampf. Nachdem die halleschen Oberkassierer kürzlich mit einem ehemaligen SPD-Mann in der Uniform der russischen Etscha und dem Lenin-Orden aufwarten, war gestern abend wieder mal die Gegenliebe an der Reihe; sie führten einen „ehemaligen Gauleiter der NSDAP“, Rees, vor, der über „ein Thema sprechen sollte.“ (Genauisch hat er kein Mitgliedsheft wie der famose R. E. Baron von Franckenberg.) Die Nazis, die ihrem ehemaligen Mitglied einen Begrüßungsbrief in ihrem schwindelhaften Papier gedruckt hatten, meinten freilich, daß ihn die Kommunisten erst nach dem Austritt aus der NSDAP zum Nazi-Gauleiter ernannt hätten. Trotz freundschaftlicher Einladung zur „sachlichen Aussprache“ waren sie nicht gekommen, sondern hatten die Kommunisten diesmal höchst unter sich gelassen. Die Folge war, daß der ohnehin kleine Saal nur zu etwa einem Drittel besetzt war.

In der Diskussion sprach der Straßer-Nazi Beder, der die Kommunisten beleidigte und sie tiefen sich beleidigen, daß der Marxismus nicht das Richtige für sie sei, sondern der „nationale Sozialismus“. Die SPD. solle mehr den Gedanken „Nation und Volk“ beachten. Beder propagierte dann die „Einheitsfront mit den Nazis“, in denen er mit verjüngten Lammern, nicht aber terroristischen Einzeltatbeständen erkennen konnte. Seine Propaganda für den „nationalen Sozialismus“ fand bei den Kommunisten lebhaften Beifall. Nach Beder sprach der kommunistische Stadtberechtigte

Nicht Prozent Lohnabbau

im halleschen Handels- und Transportgewerbe

Der Schlichtungsausschuß Halle „repetit“ am Dienstag die Verhandlungen der Arbeiter und Arbeiterinnen im Handels- und Transportgewerbe für Halle und Umgebung, der Kraftfahrer, der Arbeiter der Expeditionsbereitschaft und der Arbeiter im Warentransportgewerbe. Er fällt folgende gleichlautende Schiedsprüche: Von der nächsten Lohnwoche im Dezember 1931 ermäßigen sich die Löhne um 4 Prozent, von der ersten Lohnwoche im Januar ab um weitere 4 Prozent. Diese Lohnregelung kann ermäßigend zum 31. März 1932 geändert werden. Die Arbeitgeber stellen eine Forderung von 10 Prozent Lohnabbau für die Gewandung der Betriebskräfte für angeblich die Vertreter des Gesamtverbandes wiesen demgegenüber mit Nachdruck auf das Unwürdige und Unlosige eines abermaligen Lohnabbaus der schon so niedrigen Löhne von durchschnittlich 30 RM. wöchentlich (und das für einen Familienunterhalter) hin. Beschäftigt! Abgebaut wurde, wenn auch in zwei Etappen und nicht ganz im Ausmaße der Arbeitgeberforderung. Wenn die Gewandlöhner selbst kein besseres Mittel wissen, als immer wieder nur Lohnabbau, werden sie ihre Oeffnungen auf eine Befragung des Geschäftsganges wohl fahren lassen müssen.

Die Internernehmen nehmen den Metallschloßdruck an

Der in dem Schloßtrieb in der Mitteldeutschen Metallindustrie für die Landgebiete Halle, Anhalt, Magdeburg und Thale am 25. November geschlossene Schiedspräsident, der die Forderung der Löhne um 7 Prozent vorlag, ist von den Arbeitgebern nicht angenommen, vom Metallarbeiter-Verband beauftragt abgelehnt worden.

Rund um das Kind

Ausstellung im Rundbau der Moritzburg

Wie alle Jahre veranstaltet der Verband deutscher Frauen... auch in diesem Jahre eine Weihnachtsausstellung im Rundbau der Moritzburg - diesmal unter dem Titel „Das Kind“. Die Ausstellung bringt eine Fülle schöner Dinge von Kind und für's Kind. Den Kernpunkt bildet wohl die Ausstellung von **Arbeiten hallescher Schulen:** der Akademie, der Haushaltung- und Gewerbeschule für Mädchen, des Frauen-Berufshilfsseminars, der Höheren, Mittels- und Volksschulen. Es ist hochinteressant, dabei feststellen zu können, wie einheitlich heute schon die moderne Pädagogik des Berufsunterrichts gehandhabt wird. Den Charakter des Kindes beherrschend, wird das zunächst die Bekanntheit mit dem Material vermittelt. Im Spiel lernt das Kind die Eigenschaften und Gesetze des Materials kennen und wird durch die Auswahl derselben zur Bildung eines gesunden Farb- und Formensinnes angeleitet. Die Handarbeiten aller Art von der einfachsten bis zur anspruchsvollsten sind hier in reichlicher Anzahl zu sehen. Die jähresweise neue moderne Werkstoffkunde ist hier am besten zu sehen, besonders die Stoffe des Leinwand. Wie hier aus den einfachen Materialien durch Arbeit, Fleiß, Geduld und Entschlossenheit die wunderbaren Dinge unter den Händen entstehen, das ist großartig. In der Ausstellung der Säus- und Gewerbeschule für Mädchen kann man bewundern, aus wie einfachen Dingen wertvolle und schöne Gegenstände herbeigeführt werden können. Die Mittel- und Volksschulen zeigen ebenfalls sehr interessante Arbeiten, die nur sorgfältigster Ausführung in technischer wie geschmacklicher Hinsicht.

Ganz besonders sehenswert ist die Ausstellung moderner pädagogischer Spielzeug des Werklehreminars, die Ausstellung aller Hallescher und Bitterfelder Schulen, von Kinderpflanzern Greta Budde und einiger professioneller Mitarbeiter von Gertrud Wanzorff, Kunstgewerbevereine oder für stellen Koch, Neumann, Reinfisch, Heßberg und Rüdiger aus. Die Ausstellung ist von 11 bis 6 Uhr geöffnet. Sie ist vor allem auch Kindern zu empfehlen.

Seiberrte Ruppertung. Der in Halle 9.30 Uhr abfahrende Zug der Ostpreußen Bahn verkehrt ab Sonntag, den 6. Dezember, bis Göttinge.

Die Konturle sind im November auf 1215 zurückgegangen gegenüber 1415 im Monat Oktober. Die Vergleichsverfahren haben sich von 1030 auf 965 gefallt.

Katastrophen- oder Vernunftpolitik?

Ueber dieses Thema spricht am Donnerstag, dem 3. Dezember, abends 8 Uhr, in einer großen

Massen-Kundgebung im „Volkspark“, Burgstraße 27, Reichstagsgebäude S. Aufhäuser (Berlin)

Faschistische Putschpolitiker sind am Werke! Das Volk wird mit Terror und Erschießen bedroht! Partei-, Gewerkschafts-, Sportgenossen u. Reichsbannerkader, sorgt für eine wucht. Kundgebung

Gelesen nach: „Seit Hitler!“ - Heute: „Seit Bahmann!“



Theaterbrände / Zum 50. Jahrestag des Wiener Ringtheater-Brandes am 8. Dezember 1881

900 Tote.

Vor 50 Jahren, am 8. Dezember 1881, erlebte Wien die größte Theaterkatastrophe des 19. Jahrhunderts.

Der Brand, der auf der Bühne ausgebrochen war, griff sehr bald auf den Zuschauerraum über. Der brennende Aufpothang fiel in die Reihen des Publikums, und es entstand eine wilde Panik.

Im nächsten Augenblick brannte jedoch das ganze Theater. Die um ihr Leben ätternden Menschen versuchten jetzt mit wilder Eile die Ausgänge zu erreichen.

Der Brand der Pariser Opéra Comique, der 900 Tote forderte, die Welt in Aufregung versetzte, hatte elektrische Beleuchtung.

Im nächsten Augenblick brannte jedoch das ganze Theater. Die um ihr Leben ätternden Menschen versuchten jetzt mit wilder Eile die Ausgänge zu erreichen.

In der entstandenen Panik wurden selbst die elementarsten Rettungsmaßnahmen nicht durchgeführt.

Andere Theaterbrände. Von 1881 bis 1900 ereigneten sich noch zahlreiche andere Theaterbrände, bei denen mehr als 400 Zuschauer zu beklagen waren.

Im Jahre 1888 wurde in St. Petersburg das Verdier-Theater, in England das Darlington- und in Newport das Windsor-Theater vernichtet.

Das Troquois-Theater. In diesem Theater, das 1887 in St. Petersburg erbaut wurde, erlitten 387 Menschen den Tod.

Dieses Theater, erst im Jahre 1914 erbaut, war eines der modernsten der Welt. Es bestand aus Eisen, Marmor und Stein.

Es besaß zwar einen mit Wasser überzogenen Eisenvorhang, dieser wurde aber nie heruntergelassen, und im Augenblick der Katastrophe funktionierte der Vorhang nicht.



Sum Tode Prof. Dr. Hanns Fehners

Prof. Dr. Hanns Fehner, der blinde Vater und Schriftsteller, verstarb am 30. November nach kurzer, schwerer Krankheit in Schreiberhau.

Die Rino-Katastrophen. Der letzte Jahre dürfen nicht vergessen werden. Die erste größere Rino-Katastrophen ereignete sich im Jahre 1912 in Katalanien.

Einen der schrecklichsten Rino-Brand erlebte die amerikanische Stadt Montreal am 9. Januar 1927. Ein Tischspieltheater veranlasste eine Rinderwühlung, bei der etwa 600 Jungen und Mädchen im Alter von 10 bis 16 Jahren anfielen.

Die letzte große Filmkatalogstrophe ereignete sich vor zwei Jahren in Ungarn. Im kleinen Dorfe Zolt wurde ein Schriftheater verbrannt.

Rundfunk-Programme. Leipzig. Donnerstag, 8.30: Panngymnastik, Aufschluß bis 8.15: Frühgymnastik, 9.00 bis 9.30: Schulfunk, 10.30-10.45: Schulfunk, Was die Jugend vom Leben weiß.

Königswusterhausen. Donnerstag, 8.30: Panngymnastik, Aufschluß bis 8.15: Frühgymnastik, 9.00: Schulfunk, 10.30: Schulfunk, 10.45: Schulfunk, Was die Jugend vom Leben weiß.

Leiter der Beilage: „Vom Kind fürs Kind“. Der noch Einfindungen zur Preisaufgabe machen will, muß das sofort tun; es ist dieser Tage Redaktionsstille!



Das Kloster St. Bernhard soll geschlossen werden

Das weltberühmte Kloster St. Bernhard in den Alpen (2472 Meter) soll jetzt geschlossen werden. Die Mönche, die von ihren großen Hunden begleitet, zahlreichen verirrten Bergleitern Hilfe leisten, wollen ihre Zellen nicht verlassen.

Hallisches Stadttheater „Robinsonade“

Als vor einem Jahr der 50. Leoslog Jacques Offenbachs wurde für eine Offenbach-Renaissance Stimmung. Es entstand ein Fülle der verschiedensten Opern und Operetten Offenbachs sollten schmeichlich Ausgrabungen vorgenommen und so eine Wiederbelebung seiner Werke in Gang gebracht werden.

Der Textdichter Erich Walther hat den — im Stile der Opéra comique stehenden ersten Akt — in der alten Form gelassen. Er für die beiden anderen Akte veränderte er die Handlung, die nun zwar knapper wurde, aber reichlich Raum und handhaben vorbrachte.

Galkspiel Feitz Breffart im Stadttheater

Wie dem Entschiede des Deutschen Künstlertheaters Berlin. Heute, Mittwoch, findet im Stadttheater ein einmaliges Galkspiel des Deutschen Künstlertheaters Berlin mit Feitz Breffart statt.

Walhalla-Theater „Die lustige Witwe“

Die bereits etwas angegraut, aber immer noch charmante „Lustige Witwe“ von Franz Scherz's gewinnt auch heute noch immer wieder die Herzen der Walhalla-Besucher.

Literatur

A. Damaghe: Die Arbeitlosigkeit und ihre Überwindung. 80 Seiten; 2 RM. Erschienen im Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW. 61.

S. Wadhaus: Die Verantwortlichkeit in der Inzidenz- und Angeklagtenversicherung. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin.

Deutscher Reichsbahndienst 1932. Preis 4 RM. Anton-Verlag, Leipzig 91. Dieser vom letzten Male erschienenen Handbuchen, der sich immer durch ein reichhaltiges Inhaltsverzeichnis auszeichnet, wird in diesem Jahre unter dem Titel „Deutscher Reichsbahndienst 1932“ neu herausgegeben.

Ein Gedenkblatt für die Lebensgefährtin des Begründers unserer Lehre Die gute Kameradin

Jenny Marx Zu ihrem 50. Todestage

Am August Bebel und Eduard Bernstein im Spätherbst 1880 ihren „Canaligang“ nach London einzutreten, um Karl Marx manche ihr verfilmende Vorgänge in der vom Ausnahmegelehrten befreundeten deutschen Sozialdemokratie zu erklären, lernten sie auch Frau Jenny kennen. Zwar hatte ein unheilbares Krebsleiden die Gattin des Altmeyers des wissenschaftlichen Sozialismus schon auf den Ankerlager getrieben, aber als die Sendboten der deutschen Arbeiterpartei in London Wort und Tat zum Offen gehalten waren, erobte sie sich, um ihnen bei Tisch die Ehre zu erweisen. Bebel behielt sie in Erinnerung als „eine vornehme Erscheinung, die ihre Gäste in der schmerzhaftesten und lebenswichtigsten Weise zu unterhalten verstand“, und Bernstein sagte von ihr: „An ihrer Benehmen verriet sie die feingebildete Frau, ihre Rede war bei aller Wärme frei von Lieberfingermitteln.“ Nach Tisch mußte sie sich wieder in ihr Krankenzimmer zurückziehen, und fast auf den Tag ein Jahr später, am 2. Dezember 1881, starb sie.

An der Wiege war es der Tochter des königlich preussischen Geheimen Regierungsrats Ludwig von Westphalen nicht geblieben worden, daß sie ihr Leben an der Seite des unerbittlichsten aller Revolutionäre verbringen sollte; ihr Halbbruder Ferdinand ging, trotz der liberalen Gemüths des Vaters, sozianigen den normalen Weg, als er es, in der preussischen Verwaltung von Stufe zu Stufe steigend, in der Schlußhälfte des vorigen Jahrhunderts zum Postminister der wilhelminischen Reichsregierung brachte. Aber zwischen den Familien des Geheimrats von Westphalen und des Rechtsanwalts Heinrich Marx in Trier gab es einen Verkehr von Haus zu Haus; auf dem Gymnasium hatte Karl Marx Jennys Bruder Edgar zum Mitschüler, und Karls Schwester Sophie wiederum war mit Jenny eng befreundet. So entwickelte sich aus Kinderzeiten eine Freundschaft zwischen Karl und Jenny, und da das Fräulein von Westphalen als „das schönste Mädchen von Trier“, als „Ballkönigin“ von Neumärkten und Alleen umschwärmt, umschwärmt und umworben war, hatte sie ihr Herz schon längst verlobt; der junge stud. jur. Karl Marx verlobte 1838 die Bonner Hofschule nicht gegen die Unverständnis Berlin, ohne sich mit seinem auch angeheirateten „lieben Herzens-Neunhundert“ in aller Form zu verloben. Aber er mußte sieben Jahre um sie dienen, wie Satob um Kabei, und allerlei familiäre Widrigkeiten galt es zu überwinden, ehe er sie am 19. Juni 1843 heimlich heimführte. Ihm zu folgen, bedeutete auch für sie den engherzigen Abschied von der Heimat, denn von der kurzen Spanne abgesehen, da Marx während der Revolution von 1848/49 in Köln die „Neue Rheinische Zeitung“ leitete, wollte sie nur noch zu kurzen Besuchen in Deutschland; Stationen ihres Dolens waren Paris und Brüssel und seit 1850 für ein Monatsjahr London.

In diesen Jahrzehnten des Ringens und Schaffens, aber auch des Hungerns und Duldens war Jenny nicht nur im bürgerlichen Sinne das Mutter eines freien, hingebenden Ehepartners, sondern sie hatte es auch in diesem Verhältnis nicht an den Verhältnissen, alzu Menschlichen. Für die am 12. Februar 1814 zu Salzmünde Geborene, also um vier Jahre Jüngere war „der Mohr“, wie Marx im Familienkreise wegen seiner dunklen Gesichtszüge und seines schwarzen Haarputzes hieß, nicht nur und nicht immer die Heilsperson; sie durchschaute und be-



schätzte auch die feinen Schwächen ihres „hohen Herrn“, und wenn Friedrich Engels ihr einmal zu einer besonders ausgeprägten Anspielung verführt hatte, schämte Jenny nie jede andere Gattin im gleichen Maße. Umgekehrt ließ es ihn, der doch wie nur einer die historische Bedeutung der „weltlichen Heber“ kannte, disziplinieren, daß er über „die Arbeit der Weiber“ den Kopf schüttelte oder aus Jennys Verhalten mit nachlässigem Schicksal den Schluß zog: „Die Weiber sind fottische Kreaturen, selbst die mit viel Verstand ausgerüsteten.“ Und mit Verstand war Jenny so ausgerüstet, daß er sie mit Stolz seinen Sekretär nannte. Er diktirte ihr nicht nur Stunden um Stunden lang und ließ nicht nur Manuskripte wie das „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ von ihr abschreiben,

sondern, wenn er verhindert oder ermüdet war, brachte sie auch Briefe in seinem Sinn und seinem Namen zu Papier und besetzte Veranlassungen, die er nicht, um ihm darüber Bericht zu erstatten. Auf die Dauer arbeitete sie sich so tief in seine geistliche Welt ein, daß sie mit seinen Augen sah und mit seinen Worten sprach; es gibt Briefe von ihr, die bis auf die Auswörter des Engels aus seiner Feder stammen könnten. Auch flammte ihre Seele in leidenschaftlichem Haß gegen die Menschen, die er haßte, und nichts rief sie Heiler als glühende Angriffe auf ihn. Dabei streifte nicht einmal der Saum ihres Rockes den Schmutz des Londoner Freiwirtschaftstreibens; sie gehörte zu den Vertreterinnen ihres Geschlechts, auf die das Goethe-Wort zutrifft: „Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei beiden Frauen an“; mancher etwas verdorbene Emigrant verschickte beifolgende die höchsten Spinnasien, zu denen er die Jungfrau nicht, wenn er ihren groß aufgeschlungenen Blick auf sich gerichtet hat.

Aber der ganzen Widerstandskraft ihres edelsten Wesens bedurfte sie im Kampfe gegen die erbärmlich würgende Rot des Alltags. Einer der unersäglichsten Geister aller Zeiten, mußte Marx durch Jahrzehnte das bittere Brot des freien Schriftstellers ohne Begehungen, einen Ros, schülmer als Broterwerb, denn das, was er die „Republikanische Literaturgesellschaft“ nannte, kam dazu: der Frau, schon um der Erziehung der Töchter willen, aber auch zur Verhütung der Gläubiger, nach außen einen geordneten bürgerlichen Haushalt vorzuführen, als etwa Ferdinand Lassalle, ein sorgloser Kassenführer, seinen Anwalt für Zinsen und Zinsen, der seinen Ausgang als die ganze Familie Marx für ihren Unterhalt, sich 1862 in London aufhielt, wurde alles nicht Niet- und Nagelsteine im Handbause gelohnt, um dem Besucher Sand in die Augen zu streuen. Aber auch in gemöhnlichen Zeiten war das Weibhaus wie ein kleines bergzerrüttetes Kapitol von Dilettanten, die als häufige Begleiter letzte Aufstufstufte der geborenen von Westphalen. Dazu die ewige Verführung von Vätern und Neffen und Hauswir, die Sorge um Begabung der Gerechtigkeit, demütigende Bettebriefe, Krankheit des Mannes, eigene körperliche Leiden, einmal sogar schmerzliche Tod von Kindern — diese ganze Mühsal, zu denen er die Jungfrau nicht, wenn er ihren schmerzlichen Blick auf sich gerichtet hat.

So früh waren denn, in Sonnenschein, Regen und Sturm, die beiden seltenen Menschen zusammengewachsen, daß Engels an Jennys Todestage fragen durfte: „Der Mohr ist auch gestorben.“ In der Tat erobte Karl Marx sein Weib, sein geliebtes Weib, wurde er an ihrer Seite auf dem Highgate-Friedhof in London beigesetzt. Hermann Wendel.

Ein Brief von Jenny Marx

Am 19. Mai 1849 erschien die letzte Nummer der „Neuen Rheinischen Zeitung“, die von den Behörden unter direkter Umgehung der rheinländischen Besatzung verboten wurde. Einige Tage vorher bereitete ein Schreiben des Karl Marx in Paris, in dem er war gewarnt, um der Verhaftung zu vermeiden, denn sein zu verhandeln. Gleichzeitige mußten auch fast alle anderen Redakteure dieser Zeitung aus Köln flüchten, und die schwere Last der Liquidierung der Zeitung fiel auf die Schultern von Jenny Marx. Sie war gewarnt, ihre Wohnungseinrichtung zu verkaufen und lagte die Familienmitglieder des sie von ihrer Mutter als Wittigst erhalten hatte, zu versehen, um die dringenden Gläubiger zu befriedigen und in erster Reihe den Angestellten und Arbeitern ihren Lohn auszugeben. Erst Ende Mai gelang es ihr, ermüdet von all diesen Innenschmerzlichkeiten, mit ihren Kindern nach Trier zu ihrer Mutter überzusiedeln, um sich dort ein wenig zu erholen und Nachrichten von ihrem Mann, der damals in Paris war, über seine weiteren Absichten abzuwarten.

Der nachstehend mitgeteilte, bisher unerschaffene Brief von Jenny Marx ist während ihres Aufenthaltes in Trier geschrieben worden und ist von ganz außerordentlichem Interesse, da es ihre eigenen Gedanken über die Ereignisse der Revolution von 1848/49, die Schöler, die Frau von Jennys Bruder Edgar von Westphalen, gerichtet. Aber gerade kurze Zeit vorher Brief geschrieben wurde, war die Verlobung in die Brüche gegangen, was für Anna Schöler ein schwerer Schlag war (sie hat auch später nie geheiratet). Edgar war auch der „eine“, über den Jenny Marx in ihrem Briefe schreibt, ob sie nicht mehr reden sollte. Die Briefe von Anna Schöler ist gegeben, zu schreiben, da in ihren nächsten Briefen der Name Edgars nicht mehr erwähnt wird. Der kleine Tendenz-Brief, von dem in diesem Briefe unter Verwendung eines Heintzits gesprochen wird, ist Edgar, der jeweilige Sohn von Jenny und Karl Marx, Roland, über den Jenny Marx schreiben will, ist Roland Daniels, ein Freund und politischer Gesinnungsgenosse von Marx, der einige Jahre später im Gefängnis gestorben ist (er war nach dem berühmten Kommunistenprozeß in Köln im Jahre 1852 eingesperrt worden). Male ist seine Frau Amalie. Der „Kleine Heintz“ ist allem Anscheine nach Heintz Bürgers, das Redaktionsmitglied der „Neuen Rheinischen Zeitung“.

Angst um meinen lieben Mann. Du kannst Dir denken, welche Bangigkeit mich ergrieff, als ich vom Pariser Aufstand hörte, und wie selbst die dort fürchterlich wütende Cholera mich in steter Sorge gefangen hielt. Du wirst denken, daß ich mich in steter Sorge befand, die die untere Pariser hatten, die schmerzliche Sorge in die hast alle, die für das Prinzip der neuen Welt kämpften, momentan geraten sind. Selbst der Gedanke, daß mein teurer Karl bisher noch so ziemlich glücklich allen Gefahren entkommen ist, angibt mich. Ich möchte ihn stets noch größeren, fürchterlichen Qualen vorziehen, ihn überhaupt noch ganz ohne bestimmte Entscheidung über unsere Lebensverhältnisse.

Mein teurer Karl bleibt stets getroßt und wohlgehumt und sieht in allen dem Druck, der auf uns allen lastet, nur durch Vorboten eines nahen und dann vollständigen Sieges unserer Lebensanschauungen. Er ist bis jetzt unangefochten in Paris gewesen, und sein Wunsch wäre es, auch dort bleiben und uns nachkommen zu lassen. Sollte er in dessen Fort nicht mehr fähig sein, so würde der Text unserer nächsten Liebesbriefe Genf sein. Mir wäre dies sehr lieb, ich möchte die paar Sommermonate gerne in der himmlischen Natur zubringen und hoffe im nächsten Brief eine definitive Reiseordnung zu erhalten. Was unsere Absicht mehr bei Dir leben will, noch Runde von uns gehen. Bobin uns aber auch das Schicksal jetzt führen sollte, Dein Ansehen, meine teure Anna, wird mich stets begleiten. Und auch von Dir, meine liebe Anna, weiß ich das Beste. Du wirst mich nicht vergessen, und in allen Deinen Besessenen wirst Du in mir eine treue, aufrichtige Freundin finden und auch a f u d e n ? Nicht wahr, lieber Heintz? Zeile mich mit, was Dein Herz bedrängt. Wähle ich nur, ob ich Dir über einen Schweigen oder reden soll — ich weiß nicht, wie es Dir am liebsten ist. Auch darüber schreibe, — aber einmitleiden noch vorwärts. Wie geht es Deinen lieben Schwestern? Berit wird nun auch täglich ihrem Glück nähergerührt. Meine besten Wünsche werden ihr an ihrem großen Tage nahe sein. Die Kinder, die allererst hier und täglich reiser werden, denken und sprechen noch häufig von der lieben Lante Anna. Selbst unser kleiner Tendenz-Brief, unser Vitta Troll, spielt täglich tanzend, doch Gemüthsung treuend in der zottigen Hochdruck, plappert von der Lante Anna und wird ein ganz prächtiger berber Umgang mit seinen vertriebenen Angehörigen.

Was macht Roland und Male, die lompatesse an grand? Was der kleine Heintz und seine Gattin? Wie sieht es sonst in Köln aus?

Für heute schreibe ich, meine Anna, indem ich Dich an mein Herz bringe und die besten Wünsche dir sende, und bin ich für immer Deine Jenny.

Bebel und Liebknecht 2. Dezember 1881

Frei Neubauer schreibt in einem Feuilletonartikel des neuesten Heftes „Das freie Wort“, daß er sich füllend in London lebte, besetzt sich in keiner Marx-Biographie einflusslos auf Jenny Marx: „Seine Frau hat auf meine Entwidlung die meisten einen ebenio harten Einfluß gehabt, wie er selbst. Meine Mutter farb, als ich drei Jahre alt war, und ich hatte eine etwas harte Erziehung. In ersten Umgang mit Frauen war ich nicht gewöhnt, und hier fand ich nun eine lahme, hochmütige, geistlose Frau, die sich freudlos, an den Themenrand verfallenen Freiwirtschafters halb mütterlich, halb schwehlerisch annahm. Der Verkehr in dieser Richtung hat mich — das glaube ich — vor dem Untergang im Freiwirtschaftstreibe gerettet.“

Auch Ed. Bernstein und August Bebel empfingen von Jenny Marx einen tiefen Eindruck, obwohl zur Zeit ihres Besuchs in London die Gesundheit von Frau Marx noch völlig untergraben war. Bernstein schreibt (Aus den Jahren meines Exils): „Frau Marx war zur Zeit unserer Besuche schon sehr leidend. Tropfen-

verließ sie am Tage, wo wir bei ihnen zu Mittag geladen waren, das Krankenlager, um bei Tisch uns die Ehre zu erweisen. Sie brachte in freudigen Worten die sich auf unsere Lektüre bezogen und die beide Beten Berühmte geschribt wählten, einen Leinwanddruck auf Bebel und meine Gesundheit aus, mußte sich aber nach Tisch noch wieder in ihr Krankenzimmer zurückziehen. In ihrem Benehmen verriet sie die feingebildete Frau, ihre Rede war bei aller Wärme frei von Lieberfingermitteln.“

Bebel lebte nicht in seinem Buch „Aus meinem Leben“ diesen Besuch so: „Den einzigen Sonntag, den wir damals in London zubrachten, waren wir nämlich zu Marx zu Hause geladen. Frau Jenny Marx hatte ich bereits kennengelernt, sie war eine vornehme Erscheinung, die sofort meine Sympathie gewann, die ihre Gäste in der schmerzhaftesten und lebenswichtigsten Weise zu unterhalten verstand, und die ihre Gäste in der schmerzhaftesten und lebenswichtigsten Weise zu unterhalten verstand, und die ihre Gäste in der schmerzhaftesten und lebenswichtigsten Weise zu unterhalten verstand.“

„In der Tat erobte Karl Marx sein Weib, sein geliebtes Weib, wurde er an ihrer Seite auf dem Highgate-Friedhof in London beigesetzt.“

„In der Tat erobte Karl Marx sein Weib, sein geliebtes Weib, wurde er an ihrer Seite auf dem Highgate-Friedhof in London beigesetzt.“

„In der Tat erobte Karl Marx sein Weib, sein geliebtes Weib, wurde er an ihrer Seite auf dem Highgate-Friedhof in London beigesetzt.“

„In der Tat erobte Karl Marx sein Weib, sein geliebtes Weib, wurde er an ihrer Seite auf dem Highgate-Friedhof in London beigesetzt.“

Trier, den 29. Juni 1849.

Was mag Du, meine teure Anna, von mir gehabt haben, daß ich auf Deinen lieben Brief bisher nicht geantwortet, die für all Deine Liebe und Güte, Deine freundlichen Bemühungen, Dein Wort des Dankes gelendet habe. Und trotz dieses Schweigens, meine Herzens-Anna, dieses Schweigens von Unrecht habe ich doch ein volles Recht auf Deine große Vergeltung. Häufig Du so oft Briefe bekommen, als Gedanken zu Dir geht, sind ganze Berge von Folianten lasteten auf Dich. Ich bin hier so wenig frei meiner Zeit, so sehr in mühseligen, mütterlichen, nachbarlichen Verpflichtungen in Beschlag genommen, daß ich nur mit Mühe meinem lieben, teuren Karl ein paar Zeilen zumenden konnte. Und die knappen freien Stunden, die mir übrigblieben von äußeren Pflichten und Beziehungen, waren nichts weniger als frei. Sagen, und ich gehe hier nicht auf Rosen. Dir, teure Anna, kann ich das sagen. Ich weiß, Du wirst mich nachempfinden in allem, was ich Dir sage und nicht sagen kann. Wüßtest Du sich so sehr verändert — und Du weißt, wie ich Dir eine solch eine schmerzliche Wahrnehmung zu dem die ich und den Seele ist. Gedächtnis-Veränderungen, Müde und Störung haben Eigenschaften in der sonst so liebreichen und milden Seele hervorgerufen, Härten, Selbsthüt, die die Abnehmenden bis ins Innerste verurunden. Du kannst Dir denken, wieviel teinliche Beziehungen es im täglichen Leben gibt, und ich kann sagen, ich habe hier noch nicht frei gestanden. Doch ist Trier auch ein herrlicher Vorpostenort. Dies alles wäre genügend gewesen, mein Herz mitummer und Wehmüt zu erfüllen, und dennoch lagen die Sehnsüchte nach meiner Seele. Die Sehnsüchte und die

Merseburg

Zweitergebnisse

der Landwirtschafthamerwahl
Landkreis Merseburg: Landbund 281; Kreis 1090. Seit-
rdbund 446; Kreis 429. Sangerhausen: Landbund 714;
Kreis 1613. Saalkreis: Landbund 387; Kreis 1400. Wit-
telsdorf: Landbund 20; Kreis 204.

Fremdenvorstellung am 27. Dezember

Das „Weiße Rößl“, das als 4. Fremdenvorstellung am 6. Dezember gegeben wird, ist ausverkauft. Infolge der anhaltenden starken Nachfrage von Seiten der auswärtigen Theaterfreunde wird die dritte Revue-Periode als 6. Fremdenvorstellung am 27. Dezember, um 8. Weichnachtsfeier, gegeben. Die Karten sind mir übrigen Tage vorher an den bekannten Platzkartenausgaben in den einzelnen Orten zu haben. Näheres wird die Anzeige sagen.

Eröffnungsausschuss, Karfreitag 4. Donnerstag, den 3. Dezember, von 10-11.30 Uhr: Annahme. Freitag, den 4. Dezember, von 15 bis 16.30 Uhr: Verkauf.

Unbekannter Täter

Gestern, Abend gegen 11 Uhr wurde am Eingang des Schloßes ein unbekannter Mann aufgefunden, dem Kopf und eine Hand abgehauen waren. Man nimmt an, daß er sich vor den Schnellzug Amsterdamm-Weipitz geworfen hat. Der Tote ist ungefähr 35 bis 40 Jahre alt, 1,70 Meter groß, hat langes dunkelbraunes Haar und im rechten Oberkiefer einen Goldschmuck. Im Hut war mit Innenschrift der Name „Miro“ eingeschrieben. Auf dem Kopf der Leiche gefundenen Programm eines holländischen Schiffsheizers fand sich eine Notiz, wonach der Tote wegen Verweigerung vier Selbstmordversuche machte, ehe der fünfte gelang.

Ämthliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Nr. 41 Mittwoch, den 3. Dezember 1931

Bekanntmachung

Bekanntmachung
betreffend die durch das Auseinandergehen der Gemeindefugung von Merseburg
— Gf. Nr. 244 — begründeten gemeinschaftlichen Angelegenheiten
(vgl. den am 31. Dezember 1872 beschlossenen Besch.).
Der Magistrat in Merseburg, dem durch Beschluß der ehemaligen
Generalkommission — jetzt Landesratungspräsident — in Merseburg
vom 17. Dezember 1887 — Nr. 1089 V — die Vertretung der
Gesamtheit der Beteiligten Dritten gegenüber übertragen ist, hat
auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887 — G. S. 105 — be-
trachtet, ihm die Genehmigung zu erteilen zur Herabsetzung der
Verzinsen:

Gemeinschaftliche Merseburg:

- Kartenblatt 9 Parzelle 14 mit 0,1630 ha Fläche
— zu 1: identisch mit einem Teil des im § 20 Iff. Nr. 105 aufgeführten Weges litr. qqqq (Section III) der Separations-
karte —
- Kartenblatt 8 Parzelle 317/12 mit 0,0027 ha Fläche
— zu 2: von Parzelle 105/25 Kartenblatt 8, identisch mit
einem Teil des im § 20 Iff. Nr. 103 aufgeführten Weges
längs der Grenze mit Seuna, litr. oooo der Separations-
karte —
- Kartenblatt 8 Parzelle 314/25 mit 0,0066 ha Fläche
— zu 3: von Parzelle 105/25 Kartenblatt 8, identisch mit
einem Teil des im § 20 Iff. Nr. 105 aufgeführten Weges
litr. pppp der Separationskarte —
- Kartenblatt 8 Parzelle 408/25 mit 0,0139 ha Fläche,
5. Kartenblatt 8 Parzelle 409/25 mit 0,0285 ha Fläche,
6. Kartenblatt 8 Parzelle 410/25 mit 0,0129 ha Fläche
— zu 4 bis 6: von Parzelle 315/25 Kartenblatt 8, identisch mit
einem Teil des im § 20 Iff. Nr. 104 aufgeführten Weges
litr. pppp der Separationskarte —
- Kartenblatt 8 Parzelle 430/12 mit 0,0068 ha Fläche,
8. Kartenblatt 8 Parzelle 421/12 mit 0,0269 ha Fläche,
9. Kartenblatt 8 Parzelle 422/12 mit 0,0056 ha Fläche,
10. Kartenblatt 8 Parzelle 423/12 mit 0,0095 ha Fläche
— zu 7 bis 10: von Parzelle 318/12 Kartenblatt 8, identisch
mit einem Teil des im § 20 Iff. Nr. 108 aufgeführten Weges
längs der Grenze mit Seuna litr. oooo der Separations-
karte —

- gegen
- einen Kaufpreis von 1,30 RM. pro qm — zusammen 3880
Reichsmark und
 - Entwagung einer Grundbesitzerkarte gemäß § 1018 G. S. des
Inhalts, daß der jeweilige Eigentümer der Parzelle 217/30,
litr. 399/30 Kartenblatt 8, zur Zeit Ringstraße, Hilda geb.
Bernicke, berechtigt ist, die Parzelle Kartenblatt 8 Nr. 314/25,
außen links Seuna, Ammoniauer, als Zufahrt zu ihrem Grund-
stück Parzelle 399/30 unentgeltlich zu benutzen.

Etwasige Einsprüche gegen diese Bekanntmachung sind bis zum

Gestern, Vortagter Lohnabend. Nachdem auch die
zweiten Schlichtungsversuche in der Sache der
Gewerke eine Verständigung des tariflosen Zustandes nicht herbeiführten,
finden auch für die Arbeiterbestände Schlichter & Richter in
Einklang vor dem Schlichtungsausschuss heute erneut Tarifverhand-
lungen statt. Die Abaufbereitung des Unternehmens ging auf
89 Pf. Stundenlohn. Im übrigen lang er mit seinem Verband-
samtbus das hochpretschöne Stoffe, daß man sich mit dem einzel-
nen Arbeiter (auf weissen Rollen) über die beiden Parteien (daher
also) viel besser einigen könnte als mit den Verbänden. Die Ver-
treter des Deutschen Holzarbeiterverbandes konnten aus trotz dieser
Einsätze nur bis auf 98 Pf. Stundenlohn entgegenkommen. Der
Schlichtungsausschuss verfuhr, nachdem er so die Auffassungen der
Parteien erkundet hatte, aber nicht nach dem Rezept der Schlichtung,
sondern erließ den folgenden Beschluß: „Die Verhandlung wird bis
Anfang Januar 1932 vertagt, um abzumachen, welche Bestim-
mungen von Seiten der Reichsregierung bis dahin in bezug auf Ab-
bau der Preise und Löhne geschaffen werden.“

Tab Rauchtät. Getränkesteuer. Die Aufsichtsbehörde
hat die Einführung der Getränke- und Biersteuer in Rauchtät an-
geordnet.

Kreis Querfurt

Ein Flugblatt überliefert

In Oberfarnstedt hatten die Kreis eine Versammlung
durchgeführt. Als Einladung hatten sie ein Flugblatt überliefert. In
diesem Flugblatt wurde die Teilnahme an der Versammlung am
28. März 1931 zu empfehlen, dabei seien eine Zeit
verwendet und die Flugblätter in die Häuserbriefkästen gesteckt,
womit sie begründen wollten, daß sie keine öffentliche Verbreitung.
Die Ausrede hat nichts genutzt. Der Vertreter mußte 30 RM.
Strafe bezahlen. Der Bader Hans Eiegel klagte, der den Auf-
trag zur Verteilung gegeben hatte, wurde freigesprochen, weil
nach Ansicht des Gerichts nur der Verteiler und nicht der
Auftraggeber nach dem Wortlaut der Rotverordnung sich strafbar
gemacht habe. Die Staatsanwaltschaft war einer anderen Meinung
und begründete an Hand einer Reihe Beispiele ihre gegenläufige

Auffassung. Das Gericht mochte sich aber die Ansicht der Staats-
anwaltschaft nicht zu eigen und sprach den Nazi-Jüngling frei.

Vorsicht bei Versicherungsverträgen

Agenten der Kantantenversicherungsgesellschaft „Volkswohl“
berichten mit allen Mitteln Mühselig zu werden. Es wurde das
Elaue vom Himmel verprochen. Dabei schien es den Agenten mehr
auf die Provision, die in 1/2 Monatsbeitrag besteht, ankommen
zu sein, als auf alles andere. Bei einem solchen Versicherungsver-
trage hat auch die Frau Luise Stein (Querfurt) mitemit.
Der Hauptbeitrag wurde schon mit 3 Monaten Gehalts abge-
urteilt. Frau Luise Stein, der Beizelle angefangen, sollte 30 RM.
Geldbetrag zahlen. Sie wollte unglücklich sein und gab zu ihrer
Verzögerung an, daß sie ihren Mitmenschen nur Gutes habe tun
wollen. Sie selbst konnte die Vertreter im allgemeinen, während
sie selbst nicht, was in der Bedingung stand. Diefelben würden erst
nach Ablauf der Versicherung den Versicherenden überhand; ja
den Vertretern sei es verboten, bei der Werbung die Sagen und
Behauptungen zu verwenden. Zwei „glückliche“ Landwirte, die als
Mitglieder geworben worden waren, bekundeten als Beugen, wie
sie sich benachteiligt fühlten und daß die Bedingungen den Ver-
sprechungen in keiner Weise entsprächen. Auch die Entlastungs-
zeugnisse nützte der Angeklagten nichts. Das Gericht sprach für
den Beizelle zum Betrag schuldig und beließ es bei der Strafe der Ver-
urteilung.

Klassenbewußte Arbeiter können dergleichen Agenten nicht zum
Opfer fallen. Sie müssen, da für sie nur ein Versicherungsunter-
nehmen, wo sie nicht überfordert werden, besteht, das ist die auf
gemeinschaftlicher Grundlage ruhende „Volkswohl“, in
die sie durch ihre Gewerkschafts- und Partei-Funktionen auf-
genommen werden.

Müßeln. 807 Wollfabrikarbeitslose, gegen 200
der Wollwerke werden jetzt hier unterkunft. Davon entfallen auf
Altmüßeln 126, Wörlitz 104, Gschüpe 15, Eptingen 17, Jorbau
14, Jöbberitz 31.

St. Nikolai-St. Ulrich. Vom hiesigen Standesamt wurden im
Monat November 6 Geburten (4 weibl., 2 männl.) beauftragt.

Obbauern. Zur Beachtung! Unter Genosse Hofrich
sich die Mitglieder der Gemeindevertretung von
Obbauern. Die Partei nicht mit Zustimmung hat und sich im
Gegenteil tatkräftig im Interesse der Arbeitlosen für Lieferung
von billigen Kohlen eingesetzt hat.

Saalkreis

Vorläufige Fortführung des Betriebes in Gröbers

Die Verhandlungen, die Stilllegung des Elektrizitäts-
werkes Gröbers und der damit verbundenen Gube-Klax-
Berein wenigstens bis ins Frühjahr hinauszuführen, haben
einen ersten Erfolg gehabt. Mit der Etag ist eine Einigung dahin
erzielt worden, daß die den Stromlieferungsvertrag mit dem Werk
Gröbers bis Anfang März 1932 verlängert. Auch die
Reichselektrizitätswerke, die selbst schon beschäftigt sind,
haben sich damit einverstanden erklärt, daß durch den Weg mit
ihnen abschließende Vertrag erst dann in Kraft tritt, wenn vorher
schon die Beizelle der Grube selbst zumitumen, was aber nach-
sichtlich ist, da eine diesbezügliche Zulage bereits fällig erfolgte.

Die weiteren Verhandlungen in dieser Richtung, an denen
auch die Kreisverwaltung bzw. der Kreisrat beteiligt sind,
werden einen günstigen Ausgang zu nehmen, so daß an-
zunehmen ist, daß die schwere Schädigung der Gemeinde und der
Arbeiterschaft von Gröbers wenigstens für die Wintermonate be-
hoben ist.

Ammerberg. Am 2. Dezember gegen 5 Uhr sind in der Nähe des
Hofes zwei Personen nach ihrer Angabe beschossen wor-
den. Ein sofortiges Wachen der Gegend nach dem Schützen blieb
erfolglos.

Reibeburg. Winterhilfe. Die herrschende Arbeitslosigkeit
veranlaßt die Gemeindeverwaltung, eine Winterhilfs-
aktion einzuleiten. Bereitwillig stellen sich Helfer zur Verfügung.
In kurzer Zeit wurden Lebensmittel, Kleidungsstücke und etwa
1100 RM. in bar zur Verfügung gestellt. Während bisher etwa
30 Schulfänger täglich 1/4 Liter Milch und zwei Brötchen als Prä-
stium von der Gemeinde erhielten, kann man nunmehr schon 65 be-
dürftigen Schulfängern daselbst Frühstück bereithalten. Außerdem
wird derselben Anzahl Kinder täglich in der Schule ein gut zu-
bereitetes Mittagessen verabreicht. Die Winterhilfsaktion gelangt nach
Beschaffung und Auslieferung bzw. Umverteilung zur Aufgabe.
Der Kreisrat unterstützt die Maßnahme in hervorragender
Weise indem sie ihre Einrichtungen — Rahlbaal und Rochfide —
zur Verfügung stellte sowie ihren Verplan änderte und dadurch
ermöglichte, daß das Mittagessen während des Berufsurlauben-
reiches zubereitet wird. Außerdem stellen sich die Schichtkräfte in der
Nähe und in der Nähe zur Verfügung.

Bauern. Einbruchsverlust im Konsum. In der
Nacht zum Montag verlustigen Einbrecher vom Schulhof her durch
das Fenster in die Räume der Verteilungsstelle des Konsum- und
Sparvereines eingedrungen. Sie hatten aber die Rechnung ohne den
Wirt gemacht, der Fensterhag gab nicht nach und so mußten sie
unter Hinterlassung einer ausgespartenen Erdebe von bunnen

Freie Botschaft an die Hausfrau

Preisfenkung für Wim — von nun an kostet die Normaldose nur
noch 20 Pfg., die Doppeldose 35 Pfg. . . und dazu trägt jede
Dose einen wertvollen Gutschein! Die Preise sind verbilligt —
aber die Qualität ist die gleiche: die beste! Niemand braucht jetzt
auf die große Arbeitsverleicherung durch Wim zu verzichten — auch
bei beschränkter Wirtschaftskasse!



SUNLICHT GESELLSCHAFT A. G. MANNHEIM-BERLIN

Freibrief für jede Lohnsenkung

Wie weit sollen die niedrigen Löhne noch gedrückt werden?

Bor fungiert als Reichsfinanzminister Diestrich, daß in Deutschland der Lohnanteil an den Produktionskosten über 70 Proz. betrage. Man wüßte bisher nur so, daß der Lohnanteil äußerst verschieden ist und beispielsweise von 7 Proz. im Holzhandel bis auf 55 Proz. im Steinmetzhandwerk ansteigt. Woher hat der Minister seine Weisheit? Die Antwort gibt die „Pfälzische Zeitung“. In ihrer Nummer 28 schreibt Paul Kange, der geschäftliche Direktor des Betriebs Deutscher Maschinenbauanstalten (DMBAG), u. a. folgendes:

„Eine ausweglose Bedrohung des Lohnproblems wird häufig bemerkt und dabei gewöhnlich darauf hingewiesen, daß die Löhne doch bei manchen Industriezweigen für einen relativ geringen Teil des Gesamtwertes der Erzeugnisse der betreffenden Industrie ausreichen. Ganz abgesehen davon, daß schon der Anteil der von einer Industrie selbst gebliebenen Personalanteile (auch Löhne, Gehälter und soziale Leistungen) im größten Teil der deutschen Industrie für erhebliche Hunderte des Gesamtproduktwertes ausreichen — im Maschinenbau z. B. nach der amtlichen Herstellungserhebung von 1928 im Gesamtumsatz 36,6 Proz. —, ist eine solche Gegenüberstellung nur der von einer Industrie an ihre eigene Angestellten und Arbeiter selbst gezahlten Löhne, Gehälter usw. und des Gesamtproduktwertes einer Industrie nicht berechtigt, sondern im Gegenteil irreführend, da unangehörige Größen verglichen werden. Es wird dabei übersehen, daß fast alle Teile, aus denen der Gesamtproduktwert außer den Personalanteilen besteht, auch wieder Lohn- und Gehaltsanteil enthalten, welche die Berechnung des betreffenden Selbstproduktwertes erschweren und mit sich bringen. Was muß man entweder alle diese Personalanteile mit den eigenen Personalanteilen der betreffenden Industrie zusammennehmen und den Gesamtproduktwert gegenüberstellen oder mit dem reinen Herstellwert (Veredelungswert) dieser Industrie vergleichen, der sich ergibt, wenn man von dem Gesamtproduktwert alle Personalanteile abzieht. Nur bei dieser Berechnungsmethode wird man die Bedeutung des Lohns als Selbstproduktfaktor für eine einzige Industrie sich richtig klar machen können.“

Direktor Kange errechnet dann für die deutsche Maschinenindustrie auf diese Weise einen Personalanteileanteil von 71,7 Proz. an der Wertproduktion (Veredelungswert) und sagt ferner, daß es

müher, die Leistungskosten durch den übermäßigen Leistungsaufwand nicht optimal und schließlich viel zu hoch sind.

Davon schweigt Kange. Er müßte sonst zugeben, daß es in Deutschland heute überhaupt kein Lohn- und Gehaltsproblem mehr gibt, sondern nur noch Probleme der Kapitalverteilung, d. h. der Kapitalabgrenzung, des Kartellwunders, d. h. der Entmachtung der Schwerindustrie, und Probleme der richtigen oder falschen Unternehmenspolitik, d. h. der staatlichen Wirtschaft- und Kartellkontrolle.

Zürstiftbilanz

Gegen die Bundessteuer-Reis- und Schokoladenfabrik und ihre Verwertung wird ein Rechtsstreit geführt. Die Aktienminorität ist mit der Gewinnverteilung einverstanden, aber die Gewinnverteilung wird deshalb vor Gericht über die Gewinnverteilung Rebe und Antwort setzen müssen. Der Anhaber der Aktienminorität aber ist Prinz Heinrich von Sachsen aus dem Hause Wettin! Da wird man also vor Gericht die Prüfung einer Fürstentilgung erleben!

Das Stratosphärenrennen

Auch Frankreich beteiligt sich an dem Vorstoß in den Weltraum

Paris, 1. Dezember. (Eigenbericht.)

Alle Voraussetzungen sind für das nächste Frühjahr eine große in Stratosphärenhöhe zu erweisen. Der Assistent von Professor Piccard, Jüngerer Kapitän, teilt Vorbereitungen zu einem neuen Stratosphärenflug von Neuchâtel aus. Professor Piccard selbst plant einen Aufstieg in die Stratosphäre in der Nähe des magnetischen Poles. In England haben sich die beiden Sportleute Uffrich und Darnall ebenfalls demselben Ziel gesetzt. Und mit einem geeigneten Stratosphärenballon beschließen auch die Junkers Werke in Dessau in die Stratosphäre vorzustoßen. Probenflüge in die Höhe bereits mehrfach unternommen, hat aber noch nicht die eigene eigene Luftschiff mit 20 Kilometer Höhe erreicht.

Frankreich tritt mit Junkers in Wettbewerb. Die Forman-Werke in Villancour bei Paris bauen ein Stratosphärenflugzeug von 500 PS mit Heißluftmotoren und einer luftdichten, aluminiumgeformten Kabine aus Metall. Schon in einem Monat soll voraussichtlich der erste Probestflug stattfinden.

Die Stratosphärenmaschine der Forman-Werke ähnet äußerlich dem bekannten Forman-Typ, der sich schon viel Male haben auf den europäischen Festland- und Seeflächen bewährt hat. Die Maschine ist fast vollständig aus Metall. Es fehlen nur noch die Bespannung der Flügel, der Betriebsstoffbehälter und einige Instrumente. Der charakteristischste Teil der Maschine ist die luftdichte Metallkabine; der runde Turm und die unangesehenen Instrumente erinnern lebhaft an das Innere eines Unterseebootes.

Aus Gründen der Widerstandsfähigkeit wurde für die Metallkabine die zylinderförmige Form gewählt. Der Druck von innen ist nämlich in der dünnen Luft der Stratosphäre so stark, daß die Röhre sonst zerplatzen würde. Drei eingebaute Kompressoren sollen einen normalen Luftdruck aufrechterhalten. Außerdem folgen die Kompressoren für die dem Motor in großen Höhen notwendige Luftzufuhr.

Außer der Kabine überfließt besonders die gewöhnliche Fließhöhe. Die Konstruktion haben berechnet, daß die Maschine in der dünnen Stratosphäre in der bei Stratosphäre und die Flügel weit weniger Widerstand entfallen als in normalen Luftschichten, eine viel größere Antriebshöhe braucht.

Der Motor ist ein Spezialformantyp von 500 PS mit hängenden Zylindern und oben angeordnetem Kurventrieb. Diese Konstruktion gibt dem Piloten, der durch die dicken Glasfenster der Kabine fliegt, ein viel größeres Gesichtsfeld als der alte Motortyp, bei dem die Kurventriebselemente wie bei den Automotoren unten angeordnet sind.

Professor August Piccard, der als Ballonfahrer den Weltrekord für einen Flug in die Stratosphäre hält, vertritt den Standpunkt, daß Kerosinflüge in die Stratosphäre praktisch durchführbar sind, und daß es nur darauf ankommt, geeignete Maschinen technisch richtig auszurüsten. Nach seiner Erklärung herrscht in den oberen Regionen völlige Windstille, so daß schnelle und ruhige Flüge durch- aus im Bereich des Möglichen liegen.

Offizielle Terrordrohung

Knie der Reichsleitung der NSDAP.

Die Zeitschrift „Deutsches Volkstum“ hatte sich gegen den „Landwirtschaftlichen Sachverständigenrat“ der nationalsozialistischen Reichsleitung gemeldet, weil er offenbar zu Gemäßigtheiten angeordnet hätte. Darauf erließ die Reichsleitung das folgende Schreiben:

„Im Text der Nr. 46 Ihres Zeitschrifts „Deutsches Volkstum“ vom 12. November greifen Sie mich an. Es finde Ihnen unbenommen, zu tun, was Sie nicht lassen können. Für alle Fälle aber mache ich Ihre Funktionen darauf aufmerksam, daß Sie die Duldung für Ihre Verhältnisse bekommen werden und Sie, wenn Sie es weitermachen, im Welken Reich ausgewandert werden. Heil! geg. H. Weiter Dar.“

Das ist eine offene Terrorandrohung aus dem Braunen Hause, ein Beweis mehr für die Verantwortschaft Hitler's und seiner „Reichsleitung“ für die Dörfelner Dokumente.

ein Lohnoptimum geben müsse, das nicht überschritten werden dürfe und dem jener Lohnanteil entsprechen, der den abgebenen Kostenfaktoren — nach sämtlichen verfügbaren Preisverhältnisse festzustellen — noch sämtliche verbleibenden Preisverhältnisse berücksichtigen findet können. Er schließt mit der Feststellung, daß zwischen der künftigen Lebenshaltung der deutschen Löhne und der wachsenden Arbeitslosigkeit ein kausaler Zusammenhang bestehe und daß die wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Funktion der Lohnhöhe über das wirtschaftliche Regieren hinaus zur Voraussetzung habe.

Es ist selbstverständlich erlaubt, die Personalanteile einer einzelnen Industrie jener Wert gegenüberzustellen, den diese einzelne Industrie durch Verarbeitung der Vorräte produziert (Personalanteile an Veredelungswert). Es ist ebenso erlaubt, alle Personalanteile sämtlicher Vorräte (auch Fremden und sonstige Spesen) den eigenen Veredelungswert- und Verteilungskosten der einzelnen Industrien zuzurechnen und diese Summe aller Personalanteile dem Gesamtproduktwert der betreffenden Industrie gegenüberzustellen (Verhältnis sämtlicher Personalanteile zum Gesamtwert der Produktion). Hier handelt es sich um volkswirtschaftliche Überlegungen, Wertbegriffe und Begriffe. Es ist auch erlaubt, in solchen Zusammenhängen von nationalswirtschaftlichen, dann aber freilich in Ziffern und für Einzelunternehmungen und Einzelindustrien niemals zu bestimmenden Lohnoptimum zu sprechen. Was aber in aller Welt haben denn diese volkswirtschaftlichen Fragen mit der privatwirtschaftlichen Rentabilität eines Einzelunternehmens und einer einzelnen Industrie zu tun? Erhält denn schon ein Einzelunternehmen in dem für seine Waren erzielten Preis nur den hin- und hergeführten Veredelungswert? Wie kann es hier ein anderes Lohnoptimum geben als jenes, das im Gemeinschafts- und Unternehmenskampf ausgehandelt und im politischen Kampf geschlichtet wird?

Das Lohnoptimum, von dem Kange spricht, wird in der Theorie von seinem Menschen bestritten; in der privatwirtschaftlichen Praxis ist aber von seinem Menschen bestimmbar. Kange erschließt sich einfach die praktische Anwendbarkeit auf die Rentabilität einzelner Unternehmungen und Industriesphären durch die Begriffsmäßigkeit seines volkswirtschaftlichen Lohnanteils in einem privatwirtschaftlichen Lohnanteil. Und er macht das noch nicht einmal richtig. Wenn es nämlich ein Lohnoptimum für eine einzelne Unternehmung oder einen einzelnen Industriezweig wirklich gäbe, dann muß es auch ein Optimum für die wahren Kosten und für die laufenden Kreditkosten, ferner ein Optimum für die Materialkosten und die Leistungslohnkosten der Einzelunternehmung und der betreffenden Industrie geben. Freilich müßte man dann auch sagen, daß die wahren Kosten heute in Deutschland durch Willkür des Kapitalbesitzers, die laufenden Kreditkosten durch Willkür der eingezogenen und jetzt zinsgebenden Kredite, die Materialkosten durch den Kartell-

„Begründet auf Gleichheit...“

Sicht und der Stabilität.

Die Bundesregierung hat den Reichstag in der Sitzung vom 28. November d. l. in Berlin verlassen. Der Reichstag trat dazu etwas vom Hildebrand in die deutsche Nation, von einer begeisterten Jugend und schloß: „Inwiefern stimmt sich kein Mensch mehr als der heute herrschenden Sacht im Fichte.“

Was wissen die beim Stabilität von Fichte, die haben einmal vom weitem etwas von den Reben an die deutsche Nation gehört und sie scheinen zu glauben, daß viele Reben etwas mit den Reben um Seite und Dürstung zu tun haben! Die Liberalen, demokratischen und sozialistischen Bebanenmenschen Fichtes sind für Seite, Dürstung und Comp. ein verfluchtens Buch mit sieben Siegeln. Was hat Fichtes „Reich der Freiheit, gegründet auf Gleichheit“ das, was Menschen an sich trägt? zu tun mit dem Reich der Unfreiheit und der Ungleichheit, das der Mensch erreicht? Sie können ihn nicht verstehen, denn sie haben ihn nicht gefannt, und daß sein Grundgedanke eines der richtunggebenden Ideale der deutschen Arbeiterbewegung ist, das werden sie erst recht nicht begreifen.

Reichsbanner gegen Verleumder

Erläuterung des Bundesvorstandes

Der Bundesvorstand des Reichsbanners hat mit: „Der „Reichliche Beobachter“ bringt unter der Überschrift: „Die Hintergründe der sozialdemokratischen Verleumdungskampagne“ ausführliche Angaben über den unangehörigen Verlauf der am 22. November zu Magdeburg abgehaltenen Bundesversammlung. Es ist völlig unmaß, daß der Bundesrat des Reichsbanners zu dem „Ergebnis“ gekommen sei, daß der legale Vorkampf der Hakenkreuzer zur Macht nur mehr aufhalten ist, wenn ein groß angelegter Verleumdungskampf der Presse entsetzt und hierbei im Interesse der Macht vor feiner Seite zurückgedrängt werde. Es ist die Lehnart, wie sie Hitler in seinem Programm, „Mein Kampf“ einbringlich für seine Bewegung empfiehlt, aber es ist nicht die Lehnart des Reichsbanners. Der „Reichliche Beobachter“ wird durch den Bundesvorstand des Reichsbanners gemungen werden, eine sehr ausführliche Verichtigung abzudrucken.“

Neuregelung des Uniformverboies

Das Reichsgericht hat am Montag das von dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz verfaßte Uniformverbot für die Nationalsozialistische Partei für rechtsungültig erklärt. Von preussischer Seite werden auf Grund dieses Urteils Maßnahmen getroffen werden, die in der Praxis dazu führen, daß die in Preußen erlassenen Uniformverbote aufrechterhalten bleiben.

Die Potsdamer Besetzung

In der Untersuchungsfrage gegen Potsdamer Bauunternehmer und Beamte, die der aktiven und passiven Besetzung beschuldigt werden, sind bei einer weiteren (dritten) Potsdamer Firma die Geschäftsbücher fahrigestellt worden. Scheinbar breitet sich der Potsdamer Korruptionsfall noch weiter aus.

900 000 Franken gemann

Ein in Marseille wohnender armenischer Apotheker gemann bei dem letzten Ehepartnerinnen auf ein Vermögen auf das er 60 Franken gelegt hatte, 900 000 Franken.

Urteil im Heroin-Prozess

In dem Berliner Heroin-Schmuggelprozess, dessen Schlußverhandlungen durch Radio verbreitet wurden, wurde das Urteil verkündet. Der Hauptangeklagte, der aus Deutschland kommende Chemiker Dr. Fritz Müller, erhielt neun Monate Gefängnis und 20 000 Franken Geldstrafe, im Nebenverurteilungsfall weitere drei Monate Gefängnis. Die Mitangeklagten erhielten zum Teil kleinere Gefängnisse und Geldstrafen, zum Teil wurden sie freigelassen. Die Kosten des Verfahrens, die sich auf etwa 20 000 Franken belaufen, mußten die Verurteilten tragen. Bemerkenswert ist die Feststellung des Gerichtspräsidenten, daß sich die österreichische und die französische Regierung gemeldet haben, Rechtsbehelf zu leisten, so daß gewisse Nebenzeuge der Schmuggelorganisation nicht verfolgt werden konnten.

Lafusen-Verfeigerung!

Am 1. und 2. Dezember wurde die Einziehung von Schloß Hohenspherrn dem Stamm der Familie Lafusen, versteigert. Unter den vom Kantonator katalogisierten Einrichtungsgegenständen aus dem 107 Zimmer und 12 marmorierten Badzimmer enthaltenen Schloß sind u. a. eine Radiogebäude mit acht Lautsprechern und Grammophonverbringer, zahlreiche Kunststoffe, Käuffen und Schränke, drei Bilders, eine ganze Sammlung von farbigen Orientteppichen und bibliophilen Seitenblättern, sowie eine angedacht aus einer Potsdamer Kirche stammende wertvolle Holzschneiderei, die die „Verbreitung aus dem Paradies“ darstellt.

„Armes“ Amerika

Nach den Angaben der Steuerbehörden hat in Amerika die Zahl der Dollarmillionäre (seit dem letzten großen Völkereinzug um 23 400 abgenommen. Im Vergleich zu 1929 zeigt das amerikanische Nettovermögen in den Jahren eine Abnahme um 7074 Millionen Dollar.

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreid Börse vom 1. Dezember

Fester auf Frostwetter

Die Stimmung an der Berliner Wechselbörse blieb am Dienstag weiter fest. Da infolge des anhaltenden Frostes nicht nur Getreidemarktetten in Aussicht stehen, sondern man sich bei den Rohstoffen festhalten dürfte bei den heutigen Witterungsverhältnissen, ging man zu mehrerlei Versteigerungen über, die bei den Rohstoffen in der Höhe über die weiteren Erträge wurden weiter fest. Am Rohstoffmarkt blieb das Angebot an Weizen und Roggen weiter knapp. Die Weizenpreise ließen ihren Verlauf ein, wobei die Weizen unverändert blieben. Für Roggen etwas höhere Preise erzielt wurden. Am Wechselmarkt zeigte sich nur leichte Bewegung. Die Weizen haben am vier und die drei Taktungen erzielt, jedoch hielt sich der Roggen sehr zurück. Daher beide keine Tendenz. Das Angebot war am vier, reichte jedoch bei dem geringigsten Ansehen zur Bedienung des Verbrauchs aus.

Buttermark

80. November 1. Dezember		(ab Maßweise in 100 kg)	
Butter	225	222	225
Schmalz	186	186	189
Roggen	160-170	160-170	160-170
Getreide	145	150	145-150
Wolfe	143	148	148
Wolfe	139-140	140-140	140-140
Schmalz	28.00	28.00	27.00
Buttermarkt	10.00-10.50	10.00-10.25	
Wolfe	10.00	11.00	10.00-11.00

Berliner Viehmarkt

Bei Schlingen vom Finkenmarkt waren die Preise einmüßig gesunken. Die Schlingen und Schoten liefen hier eine Schwächung gegenüber den Vorkaufspreisen: Schlingen a über 300 Pfund - (-), b 240 bis 300 Pfund - (-), c 200 bis 240 Pfund - (-), d 160 bis 200 Pfund - (-), e 120 bis 160 Pfund - (-), f 80 bis 120 Pfund - (-), g 40 bis 80 Pfund - (-), h 20 bis 40 Pfund - (-), i 10 bis 20 Pfund - (-), j 5 bis 10 Pfund - (-), k 2 bis 5 Pfund - (-), l 1 bis 2 Pfund - (-), m 0,50 bis 1 Pfund - (-), n 0,25 bis 0,50 Pfund - (-), o 0,10 bis 0,25 Pfund - (-), p 0,05 bis 0,10 Pfund - (-), q 0,01 bis 0,05 Pfund - (-), r 0,005 bis 0,01 Pfund - (-).

Bereits-Kalender
 der Christenheit
 von 1871 bis 1931
 200 Seiten
 Preis 2.00 Pf.
 Verlagsanstalt
 Leipzig
 Preis 2.00 Pf.

Stadttheater
 Heute
 8 Uhr
 10 Uhr
 12 Uhr
 2 Uhr
 4 Uhr
 6 Uhr
 8 Uhr
 10 Uhr
 12 Uhr

WALHALLA
 Die lustige Witwe
 Schiachzimmer
 Umzüge
 Nallesche Elboten

Besonders preiswert
Küchen
Schiachzimmer
 Bettenhaus Bruno Paris

Eine Zentira Uhr ist ein Geschenk fürs Leben!
 Zentira-Garantie in 25000 Fachgeschäften.
 Erhältlich nur in den Fachgeschäften mit diesem roten Zentira-Wappen

Halle
 Arbeiter-Vereinigung
 2. Dezember
 3. Dezember
 4. Dezember

Glaskästen
 billigsten
 50 Pf.

Arbeiterwohlfahrt
Glücksbriefe
 10 Lose 5 Mk.
 20 Lose 10 Mk.

Neue Welt
Kalender
 1.9.3.2
 50 Pf.

Drucksachen
 Nallesche Druckerei-Ges. m. b. H.
 Halle a. S., Große Märkerstraße 6

Arbeitslosengeld
 2. Dezember
 3. Dezember
 4. Dezember

Glückswort
 10 Lose 5 Mk.
 20 Lose 10 Mk.

Arbeiterwohlfahrt
 10 Lose 5 Mk.
 20 Lose 10 Mk.

Neue Welt
 1.9.3.2
 50 Pf.

Arbeitslosengeld
 2. Dezember
 3. Dezember
 4. Dezember

Arbeitslosengeld
 2. Dezember
 3. Dezember
 4. Dezember

Glückswort
 10 Lose 5 Mk.
 20 Lose 10 Mk.

Arbeiterwohlfahrt
 10 Lose 5 Mk.
 20 Lose 10 Mk.

Neue Welt
 1.9.3.2
 50 Pf.

Arbeitslosengeld
 2. Dezember
 3. Dezember
 4. Dezember

Arbeitslosengeld
 2. Dezember
 3. Dezember
 4. Dezember

Glückswort
 10 Lose 5 Mk.
 20 Lose 10 Mk.

Arbeiterwohlfahrt
 10 Lose 5 Mk.
 20 Lose 10 Mk.

Neue Welt
 1.9.3.2
 50 Pf.

Arbeitslosengeld
 2. Dezember
 3. Dezember
 4. Dezember

Arbeitslosengeld
 2. Dezember
 3. Dezember
 4. Dezember

Glückswort
 10 Lose 5 Mk.
 20 Lose 10 Mk.

Arbeiterwohlfahrt
 10 Lose 5 Mk.
 20 Lose 10 Mk.

Neue Welt
 1.9.3.2
 50 Pf.

Arbeitslosengeld
 2. Dezember
 3. Dezember
 4. Dezember

Arbeitslosengeld
 2. Dezember
 3. Dezember
 4. Dezember

Glückswort
 10 Lose 5 Mk.
 20 Lose 10 Mk.

Arbeiterwohlfahrt
 10 Lose 5 Mk.
 20 Lose 10 Mk.

Neue Welt
 1.9.3.2
 50 Pf.

Arbeitslosengeld
 2. Dezember
 3. Dezember
 4. Dezember

Arbeitslosengeld
 2. Dezember
 3. Dezember
 4. Dezember

Glückswort
 10 Lose 5 Mk.
 20 Lose 10 Mk.

Arbeiterwohlfahrt
 10 Lose 5 Mk.
 20 Lose 10 Mk.

Neue Welt
 1.9.3.2
 50 Pf.

Arbeitslosengeld
 2. Dezember
 3. Dezember
 4. Dezember

Arbeitslosengeld
 2. Dezember
 3. Dezember
 4. Dezember

Glückswort
 10 Lose 5 Mk.
 20 Lose 10 Mk.

Arbeiterwohlfahrt
 10 Lose 5 Mk.
 20 Lose 10 Mk.

Neue Welt
 1.9.3.2
 50 Pf.

Arbeitslosengeld
 2. Dezember
 3. Dezember
 4. Dezember

Arbeitslosengeld
 2. Dezember
 3. Dezember
 4. Dezember

Glückswort
 10 Lose 5 Mk.
 20 Lose 10 Mk.

Arbeiterwohlfahrt
 10 Lose 5 Mk.
 20 Lose 10 Mk.

Neue Welt
 1.9.3.2
 50 Pf.